



Klinikberufe unverbindlich kennenlernen

Freiwilliges Soziales Jahr oder Bundesfreiwilligendienst im Marienhospital

Seite 18



Ersatz für Vollnarkose

Regionalanästhesie
ist im Marienhospital
auf dem Vormarsch
Seite 8



Rettung aus luftiger Höhe

Seminar „Besondere
Patienten in be-
sonderen Situationen“
Seite 12



Wenn das Baby nicht trinkt

Interview mit Still-
und Laktationsberate-
rin Maren Albrecht
Seite 10

Inhalt:

MEDIZIN

Telefonaktion Gefäßkrankungen
Drei Spezialisten beantworten Fragen

Neurologische Erkrankungen
Professor Lindner gab Auskunft

Erschöpfung nach Krebstherapie
Was dagegen hilft und was nicht

Ersatz für Vollnarkose
Regionalanästhesie hilft Älteren

Wenn das Baby lieber schläft als trinkt
Interview mit einer Stillberaterin

Von Rettungsleinen und Hühnerbeinen
Besondere Patienten und Situationen

Achtklässler zu Besuch
Wozu ist Händewaschen gut?

Focus-Test Rehakliniken
Marillac- und Vinzenz Klinik top

AKTUELL

Oft nur per Zufall in den Beruf
MTRA sind gesuchte Experten

Klinikberufe unverbindlich testen
FSJ oder BFD im Marienhospital

Problem Klinikfinanzierung
Zwei Abgeordnete zu Gast

Tag des Patienten
Von Patientenarmband bis Hygiene

MR-HIFU
Barmer zahlt jetzt Myom-Behandlung

Pressespiegel
Was andere über uns schreiben

Seelsorgewort
Morgenlieder am Abend

Fragebogen
Achim Schugt, OP-Manager

IM ANHANG

WICHTIGE INFORMATIONEN
ZU IHREM KLINIKAUFENTHALT

3
4
6
8
10
12
14
15
16
18
21
24
25
26
27
28
30



Markus Mord,
Geschäftsführer der
Vinzenz von Paul
Kliniken gGmbH

**Liebe Leserinnen
und Leser,**

dass die Deutschen immer älter werden, ist eine Binsenweisheit, die Krankenhäuser mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis nehmen. Einerseits möchte jeder von uns alt werden, und die moderne Medizin leistet viel dafür, dass deutlich mehr Senioren als früher bis ins hohe Alter hinein aktiv und selbstbestimmt leben können. Andererseits stehen wir vor der Frage, ob sich trotz des Geburtenrückgangs der letzten Jahrzehnte auch in Zukunft noch genügend junge Leute finden, die im Krankenhaus arbeiten und sich dort um die überwiegend Älteren kümmern wollen.

Dabei ist ein Gesundheitsberuf für junge Menschen durchaus attraktiv. Man tut etwas Sinnvolles und muss sich um seine berufliche Zukunft keine Sorgen machen. Denn egal, ob Pflegekraft, Arzt oder **MTRA** (ein Bericht über diesen weitgehend unbekanntem Beruf finden Sie auf Seite 16): sie alle werden in den nächsten Jahrzehnten immer mehr gebraucht. In unserer Titelgeschichte geht es um das Marienhospital als attraktiven Arbeitgeber. Sie zeigt auf, wie junge Leute nach der Schule, aber auch Ältere, die noch einmal beruflich neu durchstarten wollen, als **FSJler** oder **BFDler** (was genau das ist, erfahren Sie auf Seite 18) unverbindlich unterschiedliche Klinikberufe kennenlernen können.

Dass sich das Marienhospital auf die älter werdenden Patienten schon heute sehr gut eingestellt hat,

können Sie in diesem Heft an mehreren Stellen nachlesen. Auf Seite 8 etwa erfahren Sie, dass betagte Menschen die Nachwirkungen einer Vollnarkose oft schlechter vertragen als jüngere und dass im Marienhospital daher die moderne **Regionalanästhesie** auf dem Vormarsch ist. Und auf Seite 23 können Sie lesen, dass die **Alterstraumatologie**, also die Behandlung von Verletzungen älterer Menschen, in unserem Haus ein großes Thema ist.

Doch das Marienhospital wird nicht nur von einer steigenden Zahl älterer Patienten in Anspruch genommen. Wir freuen uns, dass in unserem Haus auch die **Geburtenzahl** kräftig im Aufwind ist, weil sich immer mehr junge Paare entscheiden, ihr Kind im Marienhospital zur Welt kommen zu lassen. Auf frischgebackenen Müttern lastet mitunter ein enormer Druck. Studien behaupten nämlich, gestillte Kinder würden später intelligenter, gesünder und schlanker sein als ungestillte. Frauen, die nicht stillen können oder wollen, müssen sich daher heute nicht selten mit Vorwürfen ihrer Umwelt und einem schlechten Gewissen herumplagen. Was wirklich dran ist am **Mythos Stillen**, lesen Sie auf Seite 10.

Eine informative und unterhaltsame Lektüre wünscht Ihnen

Markus Mord
Markus Mord



von links: Dr. Klaus Klemm, Professor Dr. Monika Kellerer und Professor Dr. Markus Zähringer beantworten Ihre Fragen

Rufen Sie die
drei Gefäßexperten an:
Mittwoch,
31. Mai 2017,
14.00 – 15.30 Uhr
Telefon:
(07 11) 64 89-20 56

Telefonaktion zu Gefäßkrankungen

Drei Spezialisten beantworten Ihre Fragen zu Krampfadern, Durchblutungsstörungen und Co

Es gibt zahlreiche Erkrankungen und Verletzungen der menschlichen Blutgefäße. Diabetiker leiden häufig unter Durchblutungsstörungen an den Herzkranzgefäßen oder in den Füßen, bei Unfallopfern kann es zu Gefäßrissen kommen und bei Menschen, die an der sogenannten Schaufensterkrankheit leiden, sind die Beinarterien verschlossen. Bei unserer Telefonaktion am 31. Mai beantworten drei hochkarätige Spezialisten des Marienhospitals Ihre Fragen zu allen Arten von Gefäßkrankungen.

Für die Behandlung von Gefäßkrankheiten sind im Marienhospital drei unterschiedliche medizinische Fachabteilungen zuständig, die sich als interdisziplinäres Gefäßzentrum zusammengeschlossen haben. Das Leitungsteam des Zentrums steht unseren Leserinnen und Lesern am 31. Mai am Telefon Rede und Antwort.

Herzgefäße bis Beinarterien
Professor Dr. Monika Kellerer ist Ärztliche Direktorin am Zentrum für Innere Medizin I des Marienhospitals. Sie beantwortet Fragen zu verengten

Herzkranzgefäßen oder Durchblutungsstörungen wie sie etwa bei Diabetikern auftreten können. Professor Dr. Markus Zähringer, Ärztlicher Direktor der Klinik für Radiologie, macht unter Röntgenkontrolle unter anderem verschlossene Beinarterien wieder blutdurchlässig. Diese können zur sogenannten Schaufensterkrankheit führen. Wegen schmerzhafter Durchblutungsstörungen in den Beinen müssen Betroffene wie bei einem Schaufensterbummel alle paar Meter stehen bleiben.

Gefäßverletzungen behandeln
Dritter im Bunde bei der Telefonaktion ist Dr. Klaus Klemm. In Personalunion ist er Ärztlicher Direktor der Klinik für Gefäßchirurgie sowie des interdisziplinären Gefäßzentrums. Dr. Klemm beantwortet Fragen von Patienten, deren Gefäße verletzt wurden oder krankhaft verändert sind. Dazu gehören Aneurysmen, also lebensgefährliche Gefäßausstülpungen, die zum Platzen von Gefäßen führen können ebenso wie meist eher harmlose Krampfadern.

Behandlung auf höchstem Level
„Bei vielen Gefäßkrankheiten ist es wichtig, dass Internisten, Radiologen und Gefäßchirurgen eng zusammenarbeiten. So liefern Radiologen etwa Bilder der Gefäße, die den Gefäßchirurgen dann zeigen, wo sie operieren müssen“, erklärt Dr. Klemm. Für seine interdisziplinäre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gefäßkrankheiten wurde das Marienhospital im März offiziell ausgezeichnet. Die deutschen Gesellschaften für Gefäßchirurgie und für Angiologie sowie die Deutsche Röntgengesellschaft verliehen dem Krankenhaus zum zweiten Mal in Folge ein drei Jahre gültiges Qualitätssiegel. Es bescheinigt dem Hospital, Gefäßkrankheiten auf dem aktuell höchstmöglichen medizinischen Level zu behandeln. Im Raum Stuttgart ist das Marienhospital das einzige Krankenhaus mit diesem Dreifachzertifikat.

► Rufen Sie an: Mittwoch, 31. Mai, 14.00 bis 15.30 Uhr. Günstigste Zeit, um telefonisch gut durchzukommen, ist erfahrungsgemäß 14.45 bis 15.15 Uhr. Telefon: (07 11) 64 89-20 56. rk

Polyneuropathie bis zitterige Stimme

Professor Dr. Alfred Lindner beantwortete Fragen zu neurologischen Erkrankungen

Professor Dr. Alfred Lindner ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Neurologie des Marienhospitals. Am 15. Februar beantwortete er bei einer Telefonaktion medizinische Fragen unserer Leserinnen und Leser.

Polyneuropathie

Anrufer: Ich habe ein pelziges Gefühl und Schmerzen in den Zehen und Fußsohlen. Mein Arzt sagt, ich hätte eine Polyneuropathie und behandelt mich mit Gabapentin. Auf die Frage nach der Ursache der Erkrankung sagte mir der Arzt, da komme Verschiedenes in Frage und was genau es bei mir sei, wisse er nicht.

Professor Lindner: Polyneuropathien sind Erkrankungen des peripheren Nervensystems. Das sind die Nerven, die außerhalb des Gehirns und des Rückenmarks liegen; also etwa auch die in den Muskeln und in der Haut. Eine Polyneuropathie kann sich wie bei Ihnen in Sensibilitätsstörungen und Schmerzen äußern. Manchmal sind die Symptome aber auch Gangunsicherheiten oder Hautgeschwüre.

Ihr Arzt hat recht, dass die Ursachen äußerst vielfältig sein können. Das reicht von Diabetes über Alkoholmissbrauch bis hin zu Infektionskrankheiten, Vergiftungen, Vitamin- oder Kupfermangel und etlichem mehr. Wichtig ist daher, die Ursache der Polyneuropathie zu finden. Dafür sind unter anderem Blutuntersuchungen sowie spezielle neurologische Untersuchungsverfahren der Muskulatur und der peripheren Nerven erforderlich. Ist Diabetes

der Auslöser, führt eine gute Behandlung der Zuckerkrankheit zum Abklingen der Polyneuropathie, bei Vitaminmangel helfen geeignete Ernährung oder Vitaminpräparate und so weiter. Oft lässt sich die Ursache der Erkrankung nicht herausfinden. Dann hilft die Einnahme von Gabapentin oder Lyrica. Diese lindern die Symptome, heilen aber nicht die Erkrankung. Betroffene sollten sich möglichst viel bewegen, denn das ist günstig für den Krankheitsverlauf.

Was tun gegen Alterszittern?

Anrufer: Meine Frau leidet unter Alterszittern. Teilweise hat sie wegen ihrer zitternden Hände schon Probleme bei der Nahrungsaufnahme. Kann man gegen das Zittern etwas machen?

Professor Lindner: In Zeitschriften und im Internet ist zwar manchmal von Al-

terszittern die Rede, aber eigentlich gibt es eine solche Krankheit gar nicht. Die Ursache von Zittern ist nämlich nicht das Alter, sondern dahinter verbergen sich Erkrankungen, die auch jüngere Menschen bekommen können. Dazu gehören eine Überfunktion der Schilddrüse, die Parkinson-Erkrankung, Alkoholmissbrauch oder eine erbliche Anomalie. Bitten Sie Ihren Hausarzt oder Neurologen, die Ursache dafür herauszufinden, warum Ihre Frau unter dem Zittern leidet.

Alterszittern gibt es eigentlich nicht



Beantwortete Fragen von Anruferinnen und Anrufern: Professor Dr. Alfred Lindner

Wenn man die Ursache kennt und behandeln kann, verschwindet oder bessert sich das Zittern meist wieder.

Parkinson: Versuch und Irrtum?

Anrufer: Ich habe seit 15 Jahren Parkinson. Zunächst konnte ich das Zittern und die Gehprobleme mit Tabletten halbwegs in den Griff bekommen. Mein Neurologe hat nach der Methode Versuch und Irrtum alle möglichen Arzneien und Dosierungen probiert, bis die Medikamente Wirkung zeigten. Das hielt aber oft nicht lange vor, und man musste erneut herumprobieren. Da Medikamente zum Schluss fast gar nicht mehr halfen, wurde mir ein Stimulator ins Gehirn gepflanzt. Doch auch dieser bringt nicht den gewünschten Erfolg. Nun sagte mir mein Arzt, auch hier müsse man verschiedene Einstellungen ausprobieren, bis man zu einem guten Ergebnis komme. Aber ist es wirklich so, dass auch diese Art der Parkinsontherapie quasi aus Ausprobieren besteht?

Viel Geduld bei Parkinsontherapie

Professor Lindner: Es ist für viele Parkinsonpatienten eine Belastung, dass man bei ihnen die optimale Behandlung tatsächlich nur durch geduldiges Probieren erzielt. Leider gilt das manchmal auch für die sogenannte Tiefe Hirnstimulation. Bei dem Verfahren setzt eine ins Gehirn verpflanzte Elektrode die gestörte Nervenzellaktivität durch elektrische Impulse wieder in Gang, ohne dass dabei Hirngewebe zerstört wird. Wenn die gewünschte Wirkung nicht erzielt wird, kann der Arzt die elektrischen Parameter wie bei einem Herzschrittmacher von außen mit einer Art Fernbedienung verändern. Das Verfahren hat eine hohe Erfolgsquote. Haben Sie daher weiterhin Geduld und bitten Sie Ihren Arzt, die Einstellung des Gerätes so zu verändern, dass es Ihnen nutzt.

Trotz Schlaganfall in die Sauna?

Anrufer: Vor einem Jahr hatte ich einen Schlaganfall. Ich habe mich komplett davon erholt, fahre wieder

Rad und mache Gartenarbeit. Blutfette, Blutdruck und Belastungs-EKG waren bei der letzten Untersuchung auch völlig okay. Ich gehe sehr gern in die Sauna, habe aber im Internet gelesen, dass dies nach einem Schlaganfall gefährlich sein kann.

Professor Lindner: Wenn Sie wieder voll leistungsfähig sind, spricht wahrscheinlich nichts gegen die Sauna. Sprechen Sie aber vorher mit Ihrem behandelnden Arzt darüber. Manchmal wird empfohlen, nach einem Schlaganfall oder Herzinfarkt nicht heißer als 60 Grad zu saunieren und nach dem Saunagang nicht zu schnell und zu stark abzukühlen.

Zittrige Stimme

Anruferin: Ich habe schon länger eine etwas zitterige Stimme. Im Alter nimmt das aber so zu, dass man mich kaum noch verstehen kann. Auch meine Hände zittern seit einigen Jahren immer stärker. Ich kann deshalb schon nicht mehr selbstständig essen. Ansonsten fühle ich mich aber gesund. Meine Mutter hatte ähnliche Probleme.

Professor Lindner: Der sogenannte Stimmzittern, also das Zittern der Stimme, ist fast immer familiär vererbt. Dagegen helfen oft Mittel wie Gabapentin oder Betablocker, wie sie auch als Blutdrucksenker eingesetzt werden. Schlagen Medikamente nicht an, kann man ins Gehirn einen elektrischen Schrittmacher einsetzen, wie es ihn auch für die Behandlung von Parkinson gibt. rk

Die Klinik für Neurologie

Professor Dr. Alfred Lindner ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Neurologie des Marienhospitals. Zum Team der 70-Betten-Abteilung gehören sieben Oberärzte und vierzehn Assistenzärzte. An der Klinik können alle Arten neurologischer Erkrankungen diagnostiziert und behandelt werden. Dazu gehören Schlaganfall, Parkinson, Multiple Sklerose, Epilepsie, Schlafstörungen, Muskelerkrankungen, Lähmungen und vieles mehr. Wer sich in der Klinik untersuchen lassen möchte, benötigt die Überweisung eines niedergelassenen Neurologen. Privatpatienten brauchen keine Überweisung. Außer in akuten Notfällen müssen alle Patienten vorab einen Sprechstundentermin vereinbaren (Telefon: siehe unten).

► Nähere Informationen unter www.marienhospital-stuttgart.de/fachbereiche/neurologie. Schlaganfallteam für Notfälle: (07 11) 64 89-25 00. Telefonnummer für Fragen und Terminvereinbarungen: (07 11) 64 89-24 81.





Professor Hehr vor einer Fotografie in seinem Büro. Es muss nicht Surfen sein. Aber Bewegung an frischer Luft ist ein gutes Rezept gegen chronische Erschöpfung nach einer Strahlentherapie

Chronische Erschöpfung nach Krebs-Therapie?

Neueste Studien belegen, was dagegen hilft und was nicht

Professor Dr. Thomas Hehr ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Strahlentherapie des Marienhospitals. Dort werden jährlich rund 1700 Patienten mit bösartigen Tumorerkrankungen behandelt. Krebszellen werden von den Medizern mittels zielgenauer Strahlung zerstört. Der Krebs kann so häufig geheilt oder zumindest seine Ausbreitung verlangsamt werden. Oft wird die Strahlentherapie durch eine Operation, Chemotherapie oder beides ergänzt.

Manche Patienten fühlen sich während und nach der Therapie so schwach, dass sie nicht mehr am beruflichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Dieses Phänomen heißt Fatigue. **marien** fragte Professor Hehr nach den Behandlungsmöglichkeiten:

Herr Professor Hehr, was genau heißt Fatigue?

Das ist ein aus dem Lateinischen und Französischen stammendes Wort

und bedeutet chronische Ermüdung oder Erschöpfung.

Warum leiden insbesondere Krebspatienten oft an Schwäche und dauernder Müdigkeit?

Es scheint dafür nicht eine einzelne Ursache zu geben, vielmehr kommen mehrere Faktoren zusammen. Das ist zum einen der Krebs selbst. Krebszellen können Substanzen produzieren, die müde und abgeschlagen machen. Manche Krebsarten erhöhen den Energiebedarf oder greifen Muskeln oder Hormone an. Das alles kann ebenfalls den Körper schwächen.

Aber die Krebstherapie scheint auch eine Rolle zu spielen. Ja, denn eine Chemo- oder Strahlentherapie zerstört ja Krebs- und in gewissem Umfang auch gesunde Zellen und kann zu einer Verminderung der roten Blutkörperchen führen.

Diese wird als eine Ursache für Fatigue angesehen.

Krebs bedeutet auch psychischen Stress. Spielt dieser auch eine Rolle bei der Fatigue? Viele Patienten leiden nach einer Krebsdiagnose unter Angst, Stress und Schlaflosigkeit. Das alles schwächt den Körper ebenfalls.

Wieviele Krebspatienten leiden denn unter chronischer Erschöpfung? Die Deutsche Gesellschaft für Radioonkologie schätzt, dass 60 bis 80 Prozent der Patienten, die sich einer Strahlen- oder Chemotherapie unterziehen, betroffen sind. Die Erschöpfung kann so stark sein, dass manche Patienten ihren Beruf nicht mehr ausüben können.

Was hilft gegen die Fatigue? Da man ja gar nicht ganz genau weiß, was die Erkrankung auslöst

und mit ziemlicher Sicherheit mehrere Faktoren eine Rolle spielen, ist die Therapie nicht einfach. Manchen Patienten hilft die Einnahme von Ritalin, während sich zum Beispiel Antidepressiva hier als wirkungslos erwiesen haben. Einzelne Patienten berichten, ihnen habe Ginseng, Guarana oder auch Akupunktur geholfen. Man weiß bei all diesen Dingen aber nicht, ob es sich um eine reine Placebowirkung handelt und ob die Müdigkeit nicht auch ohne Behandlung verschwunden wäre.

Kann sich die Fatigue also auch einfach wieder zurückbilden? Wie lange dauert das? Ja, die chronische Erschöpfung bildet sich nach Abschluss der Krebsbehandlung wieder zurück. Meist dauert das aber mehrere Wochen, und die Patienten leiden ja teils sehr darunter.

Was raten Sie Patienten, die nicht so lange warten wollen? In den letzten Jahren haben mindestens 25 Studien gezeigt, dass Sport Krebspatienten am besten hilft.

Welche Sportart ist denn empfehlenswert? Ausdauer- und Kraftsport, aber auch Yoga, Tai-Chi und Qigong können Krebspatienten helfen. Jeder sollte sich die Sportart aussuchen, die ihm am meisten Spaß macht und die er am besten in seinen Alltag integrieren kann. Walking, Radfahren, Tanzen oder ausreichend langes und intensives Spazierengehen sind ebenfalls gut. Es kommt weniger darauf an, was man macht, als darauf, überhaupt aktiv zu werden.

Aber es fällt schwer, aktiv zu werden, wenn man sich völlig schlapp und müde fühlt. Ja, das ist ein Problem. Manche Patienten deuten ihre Fatigue fälschlicherweise als Signal ihres Körpers, sich möglichst zu schonen. Sie betrachten die Krebserkrankung als Wendepunkt in ihrem Leben und finden sich damit ab, jetzt deutlich weniger aktiv zu sein als vorher.

Als Arzt muss man diesen Patienten helfen, die Blockade im Kopf zu lösen und ihnen klar machen, dass sich eine aktive Lebensführung mit Bewegung für sie körperlich wie seelisch lohnt.

Wann sollte man denn mit dem Bewegungsprogramm beginnen? Die Behandlung läuft ja meist so ab, dass der Patient einige Wochen lang an mehreren Wochentagen zur ambulanten Strahlentherapie ins Krankenhaus kommt. Die Patienten sind in diesen Wochen fast immer krankgeschrieben, haben also Zeit für körperliche Aktivitäten. Mit diesen sollten sie gleich zu Beginn der Strahlenbehandlung starten.

Weiß man denn sicher, dass Aktivität den Fatigue-Patienten mehr hilft als langes Schlafen und Entspannung? Ja, das ist klar belegt. Es wurde zum Beispiel eine Studie mit 80 Brustkrebspatientinnen durchgeführt, die ab dem ersten Tag der Strahlentherapie an einem leichten Krafttraining teilnahmen. Über zwölf Wochen trainierten sie zweimal wöchentlich für 60 Minuten in einem Fitnessraum. Nach Ende des Trainingsprogramms hatte sich ihre Fatigue gebessert, und die Frauen beurteilten auch ihre Zukunft positiver als Teilnehmerin-

nen einer Vergleichsgruppe, die an einem Programm zur Muskelentspannung teilgenommen hatten. Die Entspannungsübungen hatten keine Besserung der Fatigue oder der allgemeinen Befindlichkeit gebracht.

Wie intensiv sollte denn die körperliche Betätigung sein? Professor Jürgen Debus, der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie, warnte neulich davor, es mit der Bewegung zu übertreiben. Patienten sollten nicht mehr als 60 bis 80 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit nutzen, denn eine zu starke Belastung könne die Fatigue verstärken. Professur Debus rät den Patienten, das Trainingsprogramm mit dem behandelnden Arzt abzusprechen, um das richtige Maß zu finden.

Soll das Surferbild in Ihrem Zimmer Ihre Patienten zu körperlicher Betätigung animieren? Das darf es gerne. Aber eigentlich hängt es dort, weil meine Frau mir mit dem Bild eine Freude machen wollte, da ich selbst gern surfen gehe.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Professor Hehr!

Infos zur Klinik für Strahlentherapie unter www.marienhospital-stuttgart.de/fachbereiche/strahlentherapie; Telefon (07 11) 64 89-26 04; E-Mail: strahlentherapie@vinzenz.de

Entspannung und Schlaf helfen nicht

Die Patienten sind in diesen Wochen fast immer krankgeschrieben, haben also Zeit für körperliche Aktivitäten. Mit diesen sollten sie gleich zu Beginn der Strahlenbehandlung starten.

Wann sollte man denn mit dem Bewegungsprogramm beginnen? Die Behandlung läuft ja meist so ab, dass der Patient einige Wochen lang an mehreren Wochentagen zur ambulanten Strahlentherapie ins Krankenhaus kommt. Die Patienten sind in diesen Wochen fast immer krankgeschrieben, haben also Zeit für körperliche Aktivitäten. Mit diesen sollten sie gleich zu Beginn der Strahlenbehandlung starten.

Weiß man denn sicher, dass Aktivität den Fatigue-Patienten mehr hilft als langes Schlafen und Entspannung? Ja, das ist klar belegt. Es wurde zum Beispiel eine Studie mit 80 Brustkrebspatientinnen durchgeführt, die ab dem ersten Tag der Strahlentherapie an einem leichten Krafttraining teilnahmen. Über zwölf Wochen trainierten sie zweimal wöchentlich für 60 Minuten in einem Fitnessraum. Nach Ende des Trainingsprogramms hatte sich ihre Fatigue gebessert, und die Frauen beurteilten auch ihre Zukunft positiver als Teilnehmerin-

nen einer Vergleichsgruppe, die an einem Programm zur Muskelentspannung teilgenommen hatten. Die Entspannungsübungen hatten keine Besserung der Fatigue oder der allgemeinen Befindlichkeit gebracht.

Wie intensiv sollte denn die körperliche Betätigung sein? Professor Jürgen Debus, der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie, warnte neulich davor, es mit der Bewegung zu übertreiben. Patienten sollten nicht mehr als 60 bis 80 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit nutzen, denn eine zu starke Belastung könne die Fatigue verstärken. Professur Debus rät den Patienten, das Trainingsprogramm mit dem behandelnden Arzt abzusprechen, um das richtige Maß zu finden.

Soll das Surferbild in Ihrem Zimmer Ihre Patienten zu körperlicher Betätigung animieren? Das darf es gerne. Aber eigentlich hängt es dort, weil meine Frau mir mit dem Bild eine Freude machen wollte, da ich selbst gern surfen gehe.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Professor Hehr!

Infos zur Klinik für Strahlentherapie unter www.marienhospital-stuttgart.de/fachbereiche/strahlentherapie; Telefon (07 11) 64 89-26 04; E-Mail: strahlentherapie@vinzenz.de

Entspannung und Schlaf helfen nicht

Die Patienten sind in diesen Wochen fast immer krankgeschrieben, haben also Zeit für körperliche Aktivitäten. Mit diesen sollten sie gleich zu Beginn der Strahlenbehandlung starten.

Wann sollte man denn mit dem Bewegungsprogramm beginnen? Die Behandlung läuft ja meist so ab, dass der Patient einige Wochen lang an mehreren Wochentagen zur ambulanten Strahlentherapie ins Krankenhaus kommt. Die Patienten sind in diesen Wochen fast immer krankgeschrieben, haben also Zeit für körperliche Aktivitäten. Mit diesen sollten sie gleich zu Beginn der Strahlenbehandlung starten.

Weiß man denn sicher, dass Aktivität den Fatigue-Patienten mehr hilft als langes Schlafen und Entspannung? Ja, das ist klar belegt. Es wurde zum Beispiel eine Studie mit 80 Brustkrebspatientinnen durchgeführt, die ab dem ersten Tag der Strahlentherapie an einem leichten Krafttraining teilnahmen. Über zwölf Wochen trainierten sie zweimal wöchentlich für 60 Minuten in einem Fitnessraum. Nach Ende des Trainingsprogramms hatte sich ihre Fatigue gebessert, und die Frauen beurteilten auch ihre Zukunft positiver als Teilnehmerin-

nen einer Vergleichsgruppe, die an einem Programm zur Muskelentspannung teilgenommen hatten. Die Entspannungsübungen hatten keine Besserung der Fatigue oder der allgemeinen Befindlichkeit gebracht.

Wie intensiv sollte denn die körperliche Betätigung sein? Professor Jürgen Debus, der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie, warnte neulich davor, es mit der Bewegung zu übertreiben. Patienten sollten nicht mehr als 60 bis 80 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit nutzen, denn eine zu starke Belastung könne die Fatigue verstärken. Professur Debus rät den Patienten, das Trainingsprogramm mit dem behandelnden Arzt abzusprechen, um das richtige Maß zu finden.

Soll das Surferbild in Ihrem Zimmer Ihre Patienten zu körperlicher Betätigung animieren? Das darf es gerne. Aber eigentlich hängt es dort, weil meine Frau mir mit dem Bild eine Freude machen wollte, da ich selbst gern surfen gehe.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Professor Hehr!

Infos zur Klinik für Strahlentherapie unter www.marienhospital-stuttgart.de/fachbereiche/strahlentherapie; Telefon (07 11) 64 89-26 04; E-Mail: strahlentherapie@vinzenz.de

Entspannung und Schlaf helfen nicht

Die Patienten sind in diesen Wochen fast immer krankgeschrieben, haben also Zeit für körperliche Aktivitäten. Mit diesen sollten sie gleich zu Beginn der Strahlenbehandlung starten.

Wann sollte man denn mit dem Bewegungsprogramm beginnen? Die Behandlung läuft ja meist so ab, dass der Patient einige Wochen lang an mehreren Wochentagen zur ambulanten Strahlentherapie ins Krankenhaus kommt. Die Patienten sind in diesen Wochen fast immer krankgeschrieben, haben also Zeit für körperliche Aktivitäten. Mit diesen sollten sie gleich zu Beginn der Strahlenbehandlung starten.

Weiß man denn sicher, dass Aktivität den Fatigue-Patienten mehr hilft als langes Schlafen und Entspannung? Ja, das ist klar belegt. Es wurde zum Beispiel eine Studie mit 80 Brustkrebspatientinnen durchgeführt, die ab dem ersten Tag der Strahlentherapie an einem leichten Krafttraining teilnahmen. Über zwölf Wochen trainierten sie zweimal wöchentlich für 60 Minuten in einem Fitnessraum. Nach Ende des Trainingsprogramms hatte sich ihre Fatigue gebessert, und die Frauen beurteilten auch ihre Zukunft positiver als Teilnehmerin-

nen einer Vergleichsgruppe, die an einem Programm zur Muskelentspannung teilgenommen hatten. Die Entspannungsübungen hatten keine Besserung der Fatigue oder der allgemeinen Befindlichkeit gebracht.



Studien belegen: Betroffene sollten ihrer chronischen Erschöpfung nicht nachgeben, sondern ihr körperliche Aktivität entgesetzen

Foto: geralt, pixabay, creative commons

Regionalanästhesie kann oft Narkose ersetzen

Das Marienhospital weitet seine Anästhesie und Schmerztherapie aus



Dr. Ilies mit einer Kanüle, durch die er Betäubungsmittel um Nerven herum spritzt und so bestimmte Körperareale schmerzfrei macht

Ein völlig schmerzfreies Krankenhaus wird es vermutlich so schnell nicht geben. Aber wir tun alles, damit Patienten im Marienhospital möglichst wenig Schmerzen erleiden müssen“, so Professor Dr. René Schmidt, Ärztlicher Direktor der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin des Hauses.

Vier Betten für Schmerzpatienten

Die Anästhesieabteilung des Marienhospitals betreibt schon seit langem auch Schmerzmedizin, weitete diesen Medizinzweig in letzter Zeit aber deutlich aus. 2014 richtete die Klinik einen 24-Stunden Akutschmerzdienst ein, und seit April 2017 stehen auf der Station P5b vier Betten speziell für stationäre multimodale Schmerztherapie zur Verfügung. Multimodal bedeutet, dass hier Kranke mit schweren Schmerzen interdisziplinär und nach einem ganzheitlichen Konzept behandelt werden. Es fußt auf dem sogenannten bio-psycho-sozialen Schmerzentscheidungsmodell. Neben Ärzten gehören daher zum Beispiel auch Psycholo-

gen und Physiotherapeuten zum Behandlungsteam.

Ein Meilenstein in der Schmerztherapie des Hauses war, dass das Marienhospital 1992 zu den zwölf ersten deutschen Kliniken gehörte, die eine Palliativstation eröffneten. Hier wird vor allem unheilbar kranken Krebspatienten eine Linderung schwerer Schmerzen ermöglicht und somit eine menschenwürdige letzte Lebensphase.

Vollnarkose heute extrem sicher

Aber im Krankenhaus leiden Patienten nicht nur an krankheitsbedingten Schmerzen. „Auch manche Behandlungsmethoden wie etwa Operationen fügen Patienten Schmerzen zu“, sagt Anästhesie-Oberarzt Dr. Christoph Ilies. Das am häufigsten dagegen eingesetzte Mittel ist die Vollnarkose. Eine Kombination verschiedener Wirkstoffe sorgt bei ihr dafür, dass der Patient schläft und dass sein Schmerz-, sein Bewegungs- und sein Atemzentrum ausgeschal-

det sind; letzteres ist der Grund dafür, dass der Patient während einer Vollnarkose beatmet werden muss. Die Vollnarkose ist in den letzten

Sicherer als eine Fahrt mit dem Auto

Jahrzehnten immer schonender und immer sicherer geworden. „Statistisch gesehen ist das Risiko einer lebensbedrohlichen Narkosekomplikation in der westlichen Welt heute niedriger als das Risiko einer Autofahrt und in etwa so hoch wie das eines Fluges in den Urlaub“, so Dr. Ilies.

Schwer kranke und alte Patienten

Aber es gibt zwei Patientengruppen, für die eine Vollnarkose keine optimale Lösung darstellt. „Das sind zum einen Patienten mit schweren Vorerkrankungen, bei denen eine Narkose eine große Belastung für das Herz-Kreislauf-System wäre. Und es sind hochbetagte Patienten. Denn diese benötigen nach der Narkose manchmal mehrere Tage, bis sie wieder ganz klar und orientiert sind und ihr Kreislauf wieder normal funktioniert“, so der Facharzt. Post-

operatives Delir heißt dieses Phänomen in der Fachsprache. Ältere Patienten seien daher manchmal infolge der Narkose auch nach der Klinikentlassung noch gangunsicher oder mental nicht voll auf der Höhe. Ein typisches Schreckensszenario sei es dann, dass der nach Hause entlassene Patient beim nächtlichen Gang auf die Toilette stolpert, sich etwas bricht und erneut ins Hospital muss.

Eigentlich ein altes Verfahren

Da die Bevölkerung immer älter wird und manche Patienten schon ab dem 65. Lebensjahr nicht mehr optimal auf eine Vollnarkose reagieren, hat Dr. Ilies sich auf das Gebiet der für Ältere komplikationsärmeren Regionalanästhesie spezialisiert. Ans Marienhospital kam er vor zwei Jahren aus einem Zentrum für Hand- und Schulterchirurgie in Bad Neustadt. Dort wurden Eingriffe überwiegend in regionaler Betäubung durchgeführt. Eigentlich, so Dr. Ilies, sei die Regionalanästhesie bereits eine alte Methode. Schon im Jahr 1921 hätten Ärzte Patienten mit Rückenmarkspritzen von der Hüfte abwärts schmerzfrei gemacht. Ein Verfahren, das heute noch tagtäglich angewandt wird; beispielsweise bei Entbindungen, um Schwangeren die Schmerzen zu nehmen.

Wegen der alternden Bevölkerung und weil die Regionalanästhesie immer weiter verfeinert wurde, sei das Interesse von Anästhesisten,

das Verfahren zu erlernen, aktuell groß, sagt Dr. Ilies, der im Marienhospital auch seine Kollegen in der Methode schult. Im November organisierte seine Abteilung einen Kongress zum Thema Regionalanästhesie, zu dem 140 Narkoseärzte aus ganz Deutschland anreisten, um sich zu dem Thema fortzubilden.

Mehr als „örtliche Betäubung“

Laien verwechseln die Regional- oft mit der Lokalanästhesie (örtliche Betäubung). Bei letzterer werden durch ein in die Haut gespritztes oder auf die Haut gesprühtes Medika-

Schonender für betagte Patienten

ment nur wenige Zentimeter Gewebe schmerzfrei gemacht. „Bei einer Regionalanästhesie hingegen spritzt man das Medikament nicht direkt an die Stelle, die schmerzfrei sein soll, sondern in die unmittelbare Nähe eines mit ihr verbundenen Nervs. Das geschieht unter Sichtkontrolle mit einem Ultraschallgerät“, erläutert Dr. Ilies. Der Arzt sieht auf dem Bildschirm des Ultraschallgerätes den Nerv, den er betäuben will und spritzt ein Schmerzmittel um ihn herum. In den Nerv selbst wird dabei bewusst kein Schmerzmittel injiziert, um eine Nervenschädigung auszuschließen. „Wenn etwa eine Operation an der Hand durchgeführt wird, spritzt man das Mittel um einen Nerv auf Höhe der Schulter herum. Arm und Hand des Patienten sind dann bis

zu sechs Stunden schmerzfrei, und der Chirurg kann operieren, ohne dass der Patient etwas spürt.“ Der Patient erlebt den Eingriff bei vollem Bewusstsein. „Er kann reden und mit dem OP-Team kommunizieren. Das OP-Feld ist ohnehin mit Tüchern abgedeckt, sodass der Patient keinen blutigen Anblick ertragen muss. Und wenn er will, kann er zur Beruhigung über Kopfhörer Musik hören“, sagt Dr. Ilies. Sehr ängstlichen Patienten bieten die Anästhesisten zusätzlich ein Mittel an, das sie in einen sanften Dämmer Schlaf bringt, wie viele ihn von einer Magen- oder Darmspiegelung kennen. „Das ist weit verträglicher als der Schlaf bei einer Vollnarkose.“ Und die regionale Betäubung scheint noch weitere Vorteile zu haben: So verstopfen künstlich angelegte Blutgefäße (Shunts) seltener, wenn der Eingriff in Regionalanästhesie erfolgte. Und es gibt sogar erste Hinweise darauf, dass sich nach Krebs-Operationen in regionaler Betäubung seltener Tochtergeschwulste bilden könnten.

4000 Regionalanästhesien

Bei OPs an Armen, Beinen, Schulter oder Halsschlagader lässt sich die Regionalanästhesie ebenso einsetzen wie bei vielen Eingriffen im Bauchraum. Manchmal kombiniert man sie mit einer Vollnarkose, um Narkosemittel zu sparen, wodurch der Patient schneller wieder fit ist.

„Mein Chef Professor Schmidt hat die Regionalanästhesie hier populär gemacht, als er 2013 ans Marienhospital kam“, so Dr. Ilies. Seitdem steige die Zahl der regionalen Schmerzbetäubungen kontinuierlich. 2016 habe man insgesamt rund 4000 durchgeführt. Die Zahl der Vollnarkosen sei mit 16000 zwar immer noch höher, und die Regionalanästhesie könne die Vollnarkose auch nicht bei allen Eingriffen ersetzen. „Aber der Anteil der Regionalanästhesien wird steigen, was insbesondere älteren Patienten nutzt“, ist Dr. Ilies sicher. rk



Vor einer Fuß-OP spritzt der Arzt Schmerzmittel (1) an einen Nerv, den er mit der Sonde des Ultraschallgerätes (2) auf dessen Monitor (3) sichtbar macht

Foto: Christoph Ilies



Maren Albrecht mit einem ihrer kleinen „Klienten“ ...

Wenn das Baby lieber schläft als trinkt ...

Interview mit der Still- und Laktationsberaterin Maren Albrecht

Maren Albrecht ist Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin. Seit 2010 ist sie auf der Neugeborenenstation des Marienhospitals tätig. 2015 beendete sie zudem eine einjährige berufsbegleitende Weiterbildung zur Still- und Laktationsberaterin (*Laktation = Milchfluss*). Seither berät sie Frauen auf der Neugeborenenstation M4ab zu allen Fragen rund ums Stillen.

Macht Gestilltwerden intelligent?

marien: Stillen gilt als eine Art Allheilmittel. Es soll Kinder vor Infektionen, Diabetes und Übergewicht schützen und sie sogar intelligenter machen. Aber stimmt das alles?

Maren Albrecht: Fest steht, dass eine enge körperliche Bindung zwischen Mutter und Baby für die seelische und körperliche Entwicklung des Kindes sehr wichtig ist, und beim Stillen ist diese Bindung perfekt gegeben. Große Studien zeigen, dass das Risiko, später an Infektionen, Diabetes oder Übergewicht zu leiden, bei gestillten Kindern etwas geringer ist. Umgekehrt lässt das aber nicht den Schluss zu, dass die Mehrheit der nicht gestillten Kinder

später diese Krankheiten bekommt. Man sollte Frauen, die nicht stillen können oder wollen also kein schlechtes Gewissen machen.

Die höhere Intelligenz gestillter Kinder führen manche Forscher weniger auf die Muttermilch selbst zurück als darauf, dass intelligente Frauen ihre Babys im Schnitt angeblich häufiger und länger stillen. Dass die Babys intelligenter werden, liegt also nicht unbedingt an der Milch, sondern eventuell an den Genen der Mutter.

Schadstoffe in der Muttermilch?

marien: Gegner des Stillens behaupten, die Muttermilch sei schadstoffbelastet und die Schadstoffe würden sich aufs Baby übertragen. Außerdem schade das Stillen der Elastizität der Brust.

Maren Albrecht: Die positiven Effekte des Stillens wiegen die Schadstoffbelastung auf, zumal ja auch die alternative Kost, die man statt Muttermilch anbietet, Schadstoffe enthält. Die Brust büßt auch ohne Stil-

len durch die Schwangerschaft an Elastizität ein. Sie wird aber danach meist auch wieder straffer.

Wenn Frauen nicht stillen wollen

marien: Warum wollen manche Frauen nicht stillen, und wie reagieren Sie dann als Stillberaterin?

**Druck von außen
schlecht fürs Stillen**

Maren Albrecht: Wenn eine Frau ihr drittes Kind bekommt und sie bei den beiden ersten Kindern das Stillen nach kurzer Zeit wegen schmerzhafter Brustentzündungen einstellen musste, sollte man akzeptieren, wenn sie es nicht noch einmal versuchen möchte. Für manche Frauen steht ihre Brust vor allem für Erotik, und sie haben einen inneren Widerwillen gegen das Stillen, den man ebenfalls akzeptieren sollte.

Anders sieht es bei Frauen aus, die gern stillen wollen, aber ganz verzagt sind und meinen, bei ihnen klappt das nicht; etwa weil sie in den ersten Tagen nach der Geburt zu wenig Milch haben und das Baby nicht satt wird. Diesen Frauen können wir ebenso helfen wie Müttern, die ei-

nige Tage nach der Geburt ein recht häufiges vorübergehendes psychisches Tief erleben und in dieser Verfassung nicht mehr stillen mögen.

Zu wenig Milch für mein Baby?

marien: Was raten Sie Frauen mit zu schwachem Milchfluss?

Maren Albrecht: Ich rate ihnen, ihr Kind möglichst oft anzulegen. Falls das Kind in einer lebhaften Umgebung nicht die nötige Entspannung findet, sollten die Frauen es in Ruhe, vielleicht sogar im Bett liegend, anlegen. Der Milchfluss nimmt zu, je mehr und je häufiger das Baby zu trinken versucht.

Nicht stillen können

marien: Gibt es Frauen, die wirklich nicht stillen können?

Maren Albrecht: Ja, zum Beispiel Frauen, deren Brüste wegen einer Krebserkrankung komplett entfernt werden mussten. Früher konnten Frauen manchmal auch nach einer ästhetischen Brustoperation nicht mehr stillen. Aber fast alle plastischen Chirurgen operieren heute bei Brustvergrößerungen und -verkleinerungen jüngere Frauen so, dass die Milchdrüsen und somit die Stillfähigkeit erhalten bleiben.

Es gibt leider auch Fälle, in denen zu großer Druck von außen das Stillen erschwert oder unmöglich macht. Etwa wenn Mutter oder Schwiegermutter fordern: „Ich habe gestillt, dann sieh mal zu, dass du das auch schaffst.“ Das kann ein Satz sein, durch den Frauen so verkrampfen, dass es tatsächlich mit dem Stillen schwierig wird.

Stillen und Medikamente

marien: Dürfen Frauen stillen, die Medikamente nehmen müssen?

Maren Albrecht: Es gibt aus fast jeder Medikamentengruppe solche, die dem gestillten Kind nicht schaden. Eine Übersicht gibt es unter www.embryotox.de. Auch Schwangere können sich dort informieren, welche Mittel für ungeborene Babys schädlich sind und welche nicht.

Baby schläft statt zu trinken

marien: Manchmal schläft das Baby an Mamas Brust lieber ein als zu trinken. Wenn das häufiger passiert, machen sich die Eltern Sorgen, weil das Kind nicht zunimmt. Was kann man tun, wenn das Baby sich zu wenig aus der Milch seiner Mutter macht?



Maren Albrecht ist Koautorin dieses 32-seitigen Elternratgebers. Es geht dort ums Stillen und vieles mehr

Maren Albrecht: Wenn Babys beim Stillen immer wieder einschlafen, liegt das oft daran, dass durch unzureichendes Saugen der Milchspendereflex nicht ausgelöst wird; zum Beispiel, weil das Baby den Warzenvorhof nicht ganz mit dem Mund umschließt. Aus Frust über die nur spärlich fließende Milch und weil das Saugen ja trotzdem Energie kostet, schläft das Baby ein. Eine veränderte Stillposition kann hier oft Abhilfe bringen.

Wenn das Baby die Brustwarzen nicht richtig mit dem Mund umfasst, können diese auch wund werden und schmerzen. Dagegen helfen spezielle Salben und die sogenannten *Wiener Brust Donuts*. Das sind ringförmige Gebilde aus Verbandmull, die Frauen sich um die Brustwarzen legen, damit BH oder Kleidung nicht zusätzlich scheuern. Die Donuts

kann jede Frau aus Verbandsmaterial selbst herstellen. Anleitungen findet man im Internet, wenn man nach *Wiener Brust Donuts* googelt.

Ansteckende Erkrankungen

marien: Sollte eine Frau ihr Baby auch dann stillen, wenn sie gerade selbst an einer ansteckenden Krankheit wie einer Erkältung oder einem Darminfekt leidet?

Maren Albrecht: Ja, unbedingt. Der Körper der Mutter bildet nämlich Antikörper gegen die Erkrankung, und die nimmt das Kind dann mit der Muttermilch auf. Einer der wichtigsten Vorteile des Stillens ist ja, dass das Kind durch die Antikörper in der Muttermilch gegen fast alle Krankheiten immunisiert wird, welche die Mutter in den letzten Monaten oder Jahren hatte. Eine Garantie, dass sich das Kind nicht ansteckt, gibt es nicht, aber das Ansteckungsrisiko wird durch das Stillen zumindest verringert.

Wie lange stillen?

marien: Wie lange sollte eine Frau idealerweise stillen, um beispielsweise diese Immunität an ihr Baby weiterzugeben?

Maren Albrecht: Optimal ist es, wenn ein Baby mindestens sechs Monate nur Muttermilch bekommt, bevor andere Dinge zugefüttert werden.

Darf eine erkältete Mutter stillen?

Manche Frauen stillen zwei oder drei Jahre. Über die maximale Stilldauer muss jede Frau selbst entscheiden.

marien: Danke für das Gespräch!

► *Mütter, die weitere Fragen zum Thema Stillen haben, sind gemeinsam mit ihrem Baby in das von Maren Albrecht geleitete Stillcafé eingeladen. Es findet jeweils mittwochvormittags von 10.00 bis 11.30 Uhr im Haus der Katholischen Kirche in der Königstraße 7 statt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich. Die nächsten Termine sind 5. und 19. April, 3. und 17. Mai, 7. und 21. Juni sowie 5. und 19. Juli.* rk

Von Rettungsleinen und Hühnerbeinen ...

Fortbildung widmete sich „Besonderen Patienten in besonderen Situationen“

Wenn ein stark übergewichtiger Patient liegend aus seiner Wohnung in die Klinik transportiert werden muss, kann es zu Problemen kommen. Eine normale Krankentrage hält höchstens 180 Kilogramm Gewicht aus, Feuerwehr-Drehleitern dürfen meist mit maximal 260 Kilogramm belastet werden. Zu wenig für einen 330-Kilo-Patienten, zumal sich auch noch ein Feuerwehrmann mit auf der Leiter aufhält. Stark übergewichtige Patienten stellen Rettungsdienste wie Kliniken noch vor eine Reihe weiterer Probleme. Doch all diese sind lösbar, wie eine Fortbildung am 28. Januar im Marienhospital zeigte ...

Rund 60 nichtärztliche Mitarbeiter Stuttgarter Rettungsdienste waren der Einladung ins Marienhospital gefolgt. Gastgeber waren Professor Dr. Ulrich Lierner, Chef der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie sowie Professor

Dr. René Schmidt, der die Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin leitet. Nachdem René Schmidt und weitere Referenten theoretisch in das Thema eingeführt hatten, folgten praktische Übungen.

Abgeseilt aus dem ersten Stock

Jochen Dikel, Leiter der Höhenrettungsausbildung bei der Branddirektion Stuttgart, demonstrierte mit seinem Team das Abseilen eines stark übergewichtigen Patienten aus dem ersten Stock des Bildungszentrums ins Erdgeschoss. Der Helfer, welcher den Patienten mimte, war normalgewichtig. Um einen schwer adipösen Patienten zu simulieren, legte man ihm Sandsäcke mit auf die Rettungsliege. Dank eines ausgeklügelten Flaschenzugsystems war es dennoch möglich, dass nur zwei Rettungsdienstmitarbeiter den Patienten nebst Ballast anheben und sicher abseilen konnten.

Patient aus Plastik, Huhn echt

Ein weiterer Workshop widmete sich schwer beatmbaren Unfallopfern und Kranken. Insbesondere bei Patienten mit Übergewicht haben Notfallhelfer manchmal Probleme, einen Beatmungstubus von der Mundhöhle bis zur Luftröhre zu schieben. Mit welchen Methoden man auch solche Patienten komplikationslos beatmen kann, konnten die Teilnehmer an Gummipuppen probieren.

Nicht aus Gummi, sondern ganz echt waren die Hühnerbeine im Nachbarraum. Wenn ein Patient eine Infusion benötigt, der Sanitäter aber kein geeignetes Blutgefäß findet, kann eine kleine Spezialpistole helfen. Mit ihr wird eine Kanüle, die an einen Dartpfeil erinnert, in den Knochen des Patienten geschossen und über diese dann die Infusion vorgenommen. Sanitäter absolvierten ihre ersten „Schießübungen“ an Hühnerbeinen aus dem Supermarkt. rk

- 1) Professor Schmidt bei der theoretischen Einführung ins Thema.
- 2) Simulierte Höhenrettung aus dem ersten Stock des Bildungszentrums ins Erdgeschoss.
- 3) Der Freiwillige, der sich „retten“ lässt, ist normalgewichtig. Um einen 250-Kilo-Mann zu simulieren, wird die Rettungstrage zusätzlich mit Sandsäcken beschwert.
- 4) bis 6) Flaschenzüge machen es möglich, dass zwei Mann ausreichen, um die Trage anzuheben und herunter zu lassen.
- 7) Applaus für die gelungene Rettungsaktion.
- 8) An Hühnerbeinen wird trainiert, wie man eine Infusion legt, wenn sich keine Blutgefäße finden lassen.
- 9) Bei übergewichtigen Patienten ist das Legen eines Beatmungstubus oft schwierig. Die Sanitäter lernen hier, wie man es trotzdem hinkommt





Hygienefachkraft Udo Gill erklärt den Schülern die möglichen Übertragungswege von Krankheitserregern

Warum es gut ist, sich die Hände zu waschen ...

Achtklässler erlernten und erprobten im Marienhospital Hygienemaßnahmen



Achtklässler des Eduard-Spranger-Gymnasiums in Filderstadt besuchten am 24. Januar das Marienhospital. Hygienefachkraft Udo Gill informierte sie über die Gefahr, die von Bakterien, Viren und anderen Krankheitserregern ausgeht und zeigte ihnen, warum es wichtig ist, sich regelmäßig die Hände zu waschen.

Die dreizehn- bis vierzehnjährigen Gymnasiasten hatten in den letzten Wochen im Biologieunterricht die verschiedenen Krankheitserreger durchgenommen. Carmen Lauria, Klinikmitarbeiterin und Mutter eines der Schüler, fragte den Biologielehrer, ob er mit seiner Klasse nicht das Marienhospital besuchen wolle, um den Schulstoff so konkret werden zu lassen.

Die Hände und nicht die Klobrille
Der Biologielehrer sagte spontan zu, und Carmen Lauria konnte Udo Gill von der klinikeigenen Hygieneabteilung als Referenten gewinnen.

Die Schüler staunten, als Udo Gill ihnen erklärte, dass nicht etwa die Benutzung unsauberer Toiletten oder Anghustetwerden in Hospitälern die höchste Wahrscheinlichkeit

berge, sich mit Krankheitserregern anzustecken. Nein, die Hände seien der schlimmste Keimüberträger. Udo Gill machte das mit einem Versuch deutlich: Zwei der Achtklässler rieben sich die Hände mit einer (harmlosen) Creme ein, die verkeimten Schmutz symbolisiert. Dann nahmen die Schüler am Arm eines künstlichen Patienten einen Verbandwechsel vor. Udo Gill leuchtete danach den Arm der Puppe mit UV-Licht an. Die Schüler waren überrascht, als sie sahen, an wie vielen Körper- und Verbandstellen sie plötzlich grüne Flecken erkennen konnten. Dies waren die Orte, an denen sie die Puppe mit den Händen berührt und so mit ihren „Keimen“ besiedelt hatten; denn die normalerweise unsichtbare Handcreme schimmert unter UV-Licht grünlich. „Wenn ein Patient eine äußere Wunde hat, ist das Risiko groß, dass die Keime über diesen Zugang in seinen Körper eindringen. Daraus kann eine lebensgefährliche Infektion werden“, so Udo Gill.

Warum so oft die Hände waschen?
Den jungen Gästen zeigte das Experiment, dass Händewaschen vor Krankheiten schützt und warum Klinikmitarbeiter sich nach jedem Patientenkontakt die Hände waschen beziehungsweise diese mit einem Desinfektionsmittel einreiben, welches Keime abtötet. rk

1) Zwei Freiwillige reiben ihre Hände mit einer Creme ein, die keimbehafteten Schmutz symbolisiert. 2) Die beiden Schüler nehmen dann an einem künstlichen Gummipatienten einen Verbandwechsel vor. 3) Anschließend werden Arm und Verband des Patienten mit UV-Licht bestrahlt. Die symbolischen Keime, welche die ungewaschenen Hände auf den Patienten übertragen haben, werden als grüne Flecken sichtbar. Der Versuch zeigt, wie leicht Klinikmitarbeiter eine ansteckende Krankheit auf einen Patienten übertragen könnten, wenn sie es versäumen würden, sich die Hände zu waschen bzw. zu desinfizieren



Physiotherapieraum in der Bad Ditzgenbacher Vinzenz Klinik



Nordic Walking in Überkingen. Hinten das rote Klinikgebäude

Focus-Test Top-Rehakliniken 2017

Die Vinzenz- und die Luise von Marillac Klinik gehören dazu

Seit der Gründung von Focus im Jahr 1993 führt die Illustrierte regelmäßig Ärzte- und Kliniktests durch. Erstmals untersuchte die Zeitschrift nun auch Reha-Einrichtungen.

Die Vinzenz Klinik in Bad Ditzgenbach und die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen gehören zur selben Klinikgesellschaft wie das Marienhospital. Beides sind Rehaeinrichtungen. Die Vinzenz Klinik ist auf orthopädische und Herz-Kreislauf-Erkrankungen spezialisiert, die Luise von Marillac Klinik auf die Rehabilitation jüngerer Brustkrebspatientinnen.

Die 300 besten Rehakliniken

Focus listet in einem Ende 2016 erschienenen Sonderheft die 300 besten der insgesamt 1130 deutschen Rehaeinrichtungen auf. Sowohl die Vinzenz Klinik als auch die Luise von Marillac Klinik schafften es auf Anhieb in die Bestenliste. Anders als bei den Tests der Allgemeinkliniken verzichtet Focus auf ein Ranking innerhalb der Top 300. Aus der Liste ergibt sich also nicht, ob die beiden Kliniken unter den 300 Besten eher vorne oder weiter hinten liegen.

Wichtigstes Bewertungskriterium ist die Reputation einer Klinik. Focus befragte hierfür Klinikärzte, niedergelassene Mediziner, Patientenverbände, Selbsthilfegruppen sowie

Sozialdienstmitarbeiter in Akutkrankenhäusern, welche Kliniken ihnen in den vergangenen Jahren besonders positiv aufgefallen sind.

Zweiter Schwerpunkt der Focus-Recherche waren die medizinischen und sonstigen Angebote. Diese erhob Focus über einen Fragebogen, den die Kliniken selbst ausfüllten.



Das Reha-Sonderheft kann für 7,90 Euro plus Versandkosten bestellt werden unter <https://focus-abo.de/focus-gesundheit-rehaliste-2017/>

Top für Herz-Kreislauf-Patienten

Die Vinzenz Klinik in Bad Ditzgenbach gelangte mit ihrer Abteilung für Herz-Kreislauf-Patienten in die Focus-Liste. Der Luise von Marillac Klinik widmete Focus neben der üblichen tabellarischen Übersicht auch einen mehr als ganzseitigen

Textabschnitt im Heft. Eine Patientin kommt darin ebenso zu Wort wie die leitende Ärztin Dr. Katja Seemund.

Mehr Hotel als Krankenhaus

Fazit der Focus-Tester: „Das Ambiente entspricht mehr einem 4-Sterne-Wellnesshotel als einer Reha-Einrichtung. An ein Krankenhaus soll hier möglichst wenig erinnern – schließlich geht es um die Rückkehr in den Alltag. Katja Seemund: „Die jungen Frauen wollen ihre Normalität zurück.“ rk

So schnitten die Kliniken ab

Wichtigstes Testkriterium für Focus: Wie oft wird eine Einrichtung durch Ärzte, Sozialdienste aus Akutkliniken und Patientenverbände empfohlen? So schnitten die beiden Kliniken hier ab:

Luise von Marillac Klinik: Bewertung durch Ärzte: zwei von drei möglichen Punkten, Bewertung durch Sozialdienste: einer von drei Punkten, Bewertung durch Patientenverbände: einer von einem möglichen Punkt.

Vinzenz Klinik: Bewertung durch Ärzte: einer von zwei möglichen Punkten, Sozialdienstreputation: zwei von drei Punkten, Patientenreputation: in der Kategorie Herzkliniken nicht erfasst.



von links: Die MTRA Carola Moreau, Anita Hahn und Manjinder Rai vor einem Computertomografen

MTRA-Beruf ist oft ein „glücklicher Zufallstreffer“

Bewerberinnen und Bewerber sind bundesweit gesucht

Medizinisch-technische Radiologieassistenten (MTRA) sind gesucht und rar. Dass zu wenig junge Menschen eine Ausbildung in diesem Beruf machen, hat laut Anita Hahn, der leitenden MTRA der Marienhospital-Radiologie mehrere Gründe. Der vermutlich gravierendste: Kaum ein Jugendlicher kennt den Beruf, und die meisten MTRA ergreifen ihn mehr aus Zufall.

Anita Hahn selbst ist hier ein Beispiel. „Eigentlich wollte ich nach dem Abitur zur Polizei. Aber meine Augen waren nicht gut genug. Ich erfuhr zufällig, dass man zur Berufsorientierung einen Schnuppertag im städtischen Katharinenhospital machen konnte. Nach dem Schnuppertag dort in der Radiologie bewarb ich mich an der MTA-Schule der Klinik und absolvierte meine dreijährige Ausbildung.“

Viele ähnliche Abkürzungen

MTA, MTRA, MTLA oder MTAF sind Abkürzungen, die oft im gleichen Zusammenhang gebraucht werden. „Der Oberbegriff ist MTA, also medizinisch-technischer Assistent“, erläutert Carola Moreau, eine der bei-

den Stellvertreterinnen Anita Hahns. „An MTA-Schulen kann man sich meist für den Zweig MTRA oder MTLA entscheiden.“ MTLA bedeutet Medizinische Technische Laboratoriumsassistentin. Manche Schulen bieten auch noch eine Ausbildung in MTAF (Funktionsdiagnostik) an. Deren Absolventen arbeiten zum Beispiel in Schlaflaboren oder unterstützen den Arzt beim Anfertigen von EKGs in der Herzmedizin.

Helfen können plus Technik

Auch Carola Moreau kam durch puren Zufall zum MTRA-Beruf. „Nach der Realschule war ich auf der Suche nach einer passenden Ausbildung. Eine Freundin meiner Mutter, die MTRA in der Filderklinik war, hat mir den Beruf schmackhaft gemacht, und ich habe die Wahl bis heute nicht bereut,“ so die 27-Jährige, die inzwischen acht Jahre MTRA ist.

Eine Zufallsentscheidung war die Berufswahl auch für Manjinder Rai, einer von nur fünf Männern im 31-köpfigen MTRA-Team der Marienhospital-Radiologie. Der 28-Jährige

absolvierte als Realschüler ein Berufspraktikum in einem Kliniklabor. „Ich fand aber als Jugendlicher den Umgang mit Blut-, Urin- und Stuhlproben eher etwas abschreckend. Zwei Tage meines Praktikums durfte ich in der Röntgenabteilung verbringen und war gleich total begeistert. Kranken Menschen helfen zu können fand ich genauso faszinierend wie den Umgang mit den teuren Großgeräten. Und beides liebe ich auch heute noch,“ sagt er. Besonders freut er sich darüber, dass das Marienhospital im Bereich Großgerätetechnik zu einem der bestausgestatteten und modernsten Krankenhäusern Deutschlands gehört und sogar Referenzzentrum des Medizingeräteherstellers Philips ist.

Nur wenig männliche MTRA

absolvierte als Realschüler ein Berufspraktikum in einem Kliniklabor. „Ich fand aber als Jugendlicher den Umgang mit Blut-, Urin- und Stuhlproben eher etwas abschreckend. Zwei Tage meines Praktikums durfte ich in der Röntgenabteilung verbringen und war gleich total begeistert. Kranken Menschen helfen zu können fand ich genauso faszinierend wie den Umgang mit den teuren Großgeräten. Und beides liebe ich auch heute noch,“ sagt er. Besonders freut er sich darüber, dass das Marienhospital im Bereich Großgerätetechnik zu einem der bestausgestatteten und modernsten Krankenhäusern Deutschlands gehört und sogar Referenzzentrum des Medizingeräteherstellers Philips ist.

Blicke ins Körperinnere

Die häufigsten Diagnosetechniken, mit der MTRA in der Klinik für Radiologie zu tun bekommen, sind das klassische Röntgen, die Computertomografie (CT) und die Magnetresonanztomografie (MRT). Mit ihrer Hilfe kann der Arzt quasi in den Kör-

per des Patienten schauen und erkennen, ob etwa ein Knochenbruch oder eine Erkrankung vorliegt. „Der häufigste Fall, mit dem wir es zu tun haben, ist der Schenkelhalsbruch bei älteren Menschen, die hingefallen sind“, so Anita Hahn. Sehr häufig sei auch die Diagnose eines Schlaganfalls mithilfe von CT- oder MRT-Aufnahmen.

„Wir klären die Patienten vor der Untersuchung auf, beantworten ihre Fragen und positionieren sie dann so am Gerät, dass es für die jeweilige Aufnahme optimal und für den Patienten bequem ist“, sagt sie.

Neben der reinen Diagnostik wird an der Klinik auch die interventionelle Radiologie angeboten, die klassische Operationen manchmal überflüssig macht. Dazu zählen das

Aufdehnen verengter Blutgefäße unter Röntgenkontrolle oder die Behandlung von Myomen per Ultraschall mit der hochmodernen MR-HIFU-Technik, die in Südwestdeutschland nur am Marienhospital vorgehalten wird.

Manches geht einem nah

Das schönste an ihrem Beruf sei der Kontakt zu unterschiedlichsten Patienten, so Carola Moreau. Andererseits sei aber gerade dieser auch manchmal belastend. „Wenn wir auf einer Aufnahme erkennen, dass eine junge Frau, die uns durch die Vorgespräche womöglich ans Herz

gewachsen ist, Brustkrebs hat, ist das für uns auch nach langer Berufserfahrung nach wie vor eine Belastung“, sagt sie. Das Arbeitsklima im Team sei aber so gut, dass man über solche Ereignisse jederzeit mit den Kollegen oder den Ärzten reden könne, was die Belastungen erträglicher mache.

Mit und ohne Wechselschichten

„Neben dem Problem, dass nur wenige Schulabgänger unseren Beruf kennen, scheuen manche ihn auch wegen der Arbeitszeiten“, sagt Anita Hahn. Denn weil Kranke und Verletzte rund um die Uhr kommen, muss jede MTRA in der Radiologie auch mal am Wochenende oder nachts

Dienst machen. Man könne seinen Dienstplan aber fast immer so gestalten, dass man nicht gerade an einem Wochenende arbeiten müsse, an dem ein großes Familienfest stattfindet, so Carola Moreau.

Und selbst wer wechselnde Dienstzeiten überhaupt nicht mag, kann als MTRA tätig sein. „MTRA arbeiten auch in Bereichen wie Strahlentherapie und Nuklearmedizin, und da gibt es keine Nacht- und Wochenenddienste. Dort werden nämlich keine Notfälle behandelt, sondern planbare Eingriffe durchgeführt.“ Strahlenenergie dient hier nicht zur Herstellung von Bildern, sondern zur Heilung von Krebs oder Rheuma.

Top-Jobchancen für MTRA

Langeweile habe sie in ihren bisher 20 Berufsjahren nie erlebt, so Anita Hahn. „Denn die Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich, weil jeder Patient sowohl von seiner Persönlichkeit als auch von seiner Krankheit her anders ist. Außerdem wird unser Gerätepark regelmäßig erweitert und verbessert, und es macht Spaß, so am Fortschritt teilzuhaben.“ Auch in der Nachwuchsförderung ist die Abteilung aktiv. Schüler der MTA-Schulen in Esslingen und Tübingen absolvieren am Marienhospital den praktischen Teil ihrer Ausbildung.

Anita Hahn, Carola Moreau und Manjinder Rai empfehlen interessierten jungen Leuten wärmstens eine Ausbildung in ihrem Beruf. Einziger Haken an der MTRA-Ausbildung: Fast alle MTA-Schulen verlangen ein Schulgeld von einigen hundert Euro pro Jahr, für das allerdings BAFÖG beantragt werden kann. Das Marienhospital unterstützt zudem jeweils einen Schüler der MTA-Schule in Tübingen mit einem Stipendium.

Um ihre berufliche Zukunft müssen sich fertig ausgebildete MTRA dann nicht mehr sorgen. „Man kann in jede deutsche Stadt seines Interesses ziehen und findet immer schnell eine Anstellung“, so Carola Moreau. Auf einen jobsuchenden MTRA kommen aktuell drei bis vier freie Stellen.

► Weitere Informationen über den Beruf, die Ausbildungs-, Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten unter www.mtawerden.de

rk



MTRA betreuen Patienten bei der radiologischen Untersuchung mittels Computertomograf (linke Seite oben), Röntgengerät (links; hier Radiologie-Chef Professor Dr. Zähringer bei einer Besucherführung) und Magnetresonanztomograf (rechts). Letzterer erzeugt Bilder aus dem Körperinneren nicht mittels Röntgenstrahlung, sondern durch Magnetfelder



Chris-Berit Soukup



Alexandra Franz



Helmut Dax

Klinikberufe erst mal „ausprobieren“?

Das Marienhospital bietet FSJlern und BFDlern die Mitarbeit im Krankenhaus an

Arzt, Gesundheits- und Krankenpflegerin, medizinisch-technische Radiologieassistentin, IT-Fachkraft und Co: Fast alle Berufe, die man im Krankenhaus ausüben kann, leiden unter zu geringer Bewerberzahl. Gerade deshalb haben Klinikberufe aber attraktive Seiten, von denen Menschen in anderen Jobs nur träumen können. Denn eine Krankenschwester beispielsweise geht nicht nur einer sinnstiftenden Arbeit nach, sondern kann sich ihren Wohnort frei aussuchen, weil sie fast überall in Deutschland begehrt ist. Darüber hinaus werden die Deutschen immer älter und somit auch kränker. Krankenhausmitarbeiter dürften somit auch in Jahrzehnten noch gesucht sein.

Viele, die sich für einen Krankenhausberuf interessieren, fragen sich aber vorab, ob sie mit Krankheit, Leid oder gar Tod klarkommen oder ganz banal: ob sie es ertragen, bei einem Eingriff oder Verbandwechsel Blut sehen zu müssen. Auf all diese und viele weitere Fragen bekommen junge und nicht mehr so junge Menschen Antwort, wenn sie im Marienhospital ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolvieren. 65 FSJler und BFDler

arbeiten momentan im Marienhospital. **marien** sprach mit dreien von ihnen:

Chris-Berit Soukup

Die 18-jährige Chris-Berit Soukup machte 2016 in Nürtingen ihr Abitur und absolviert seit September im Marienhospital ein FSJ. „Ich wusste nach dem Abitur nicht, was ich beruflich machen sollte und wollte mir durch das FSJ ein Jahr Zeit verschaffen, um das herauszufinden“, sagt sie. Ein FSJ im Krankenhaus ist ihr vermutlich auch deshalb in den Sinn gekommen, weil ihre Mutter ausgebildete Krankenschwester ist.

Chris-Berit Soukups Arbeitsbereich ist die neurologische Station P5ab. Keine einfache Abteilung, denn hier liegen viele schwer kranke Schlaganfall-, multiple Sklerose- und ALS-Patienten. „Manche können sich nicht selbstständig waschen und auf die Toilette gehen. Ich hatte zunächst Angst davor, Menschen den Intimbereich waschen oder eine Bettpfanne leeren zu müssen. Aber das stellt erstaunlicherweise schon nach ein paar Tagen

keine Probleme mehr dar, denn man gewöhnt sich unglaublich schnell daran“, so die junge Frau. Begeistert ist sie von dem engagierten Pflege- und Ärzteteam auf ihrer Station. „Ich habe ein Praktikum in einem anderen Haus gemacht, und dort gab es auch sehr unmotivierte Pflegekräfte. Auf meiner Station wollen wirklich alle das Beste für die Patienten“, sagt sie. Zu ihren Aufgaben gehört neben der Körperpflege der Patienten auch das Messen von Temperatur, Puls, Blutdruck und Blutzucker. „Ich habe auf der Station eine Anleiterin, die mir all diese Dinge gezeigt und erklärt hat und immer wieder danach schaut, dass ich alles richtig mache“, so Chris-Berit Soukup.

Besonders befriedigend an ihrer Arbeit sei es, wenn Patientinnen oder Patienten, die bei der Aufnahme mitunter nicht einmal gehfähig waren, einige Tage später auf eigenen Beinen und in viel besserem Allgemeinzustand das Krankenhaus wieder verlassen. Die Kombination aus netten Kollegen und sinnvoller Arbeit sorgt dafür, dass sie ihr FSJ sehr positiv erlebe. Die Frage, ob sie

65 Freiwillige im Marienhospital

FSJ und BFD – Freiwilligendienste im Marienhospital

Die Freiwilligen können mit Ausnahme der Palliativstationen **in allen pflegerischen Bereichen** tätig werden. Dazu gehören auch Intensivstationen, OP-Schleuse oder -Aufwachraum, Schlaflabor und Chemozimmer. Spezielle Einsatzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Das **Mindestalter** beträgt 16 Jahre.

65 Plätze für Freiwillige stehen im Marienhospital zur Verfügung. Sie erhalten 320 Euro **Taschengeld** plus 40 Euro Essensgeld. Wahlweise wird – wenn verfügbar – ein Zimmer gestellt, oder die Fahrtkosten werden erstattet. Die Freiwilligen sind kostenlos sozialversichert, erhalten Urlaub, und ein Kindergeldanspruch bleibt erhalten.

FSJ oder BFD?

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) unterscheidet sich nur wenig vom Bundesfreiwilligendienst (BFD). Größter Un-

terschied: Der BFD steht auch Bewerbern offen, die älter als 27 Jahre sind. Die Mindestdauer beim BFD ist sechs, die Höchstdauer 18 Monate. In beiden Fällen beträgt die Wochenarbeitszeit 39 Stunden. Das FSJ dauert, sofern nicht anders vereinbart, in der Regel ein Jahr und beginnt im September. Beide Freiwilligendienste bietet das Marienhospital in Zusammenarbeit mit der *Freiwilligendienste gGmbH* der Diözese Rottenburg-Stuttgart an. Diese organisiert auch die Seminarwochen, die FSJ- und BFDlern zum persönlichen Austausch, für die Berufsorientierung etc. angeboten werden.

► Nähere Informationen bei Petra Schappacher, Marienhospital, Pflegedirektion: petra.schappacher@vinzenz.de, Telefon (07 11) 64 89-32 95. Ausführliche Hinweise zudem im Internet unter www.marienhospital-stuttgart.de/fuer-bewerber/freiwilligendienste

anschließend eine Ausbildung in einem Gesundheitsberuf absolvieren will, kann sie aber noch nicht definitiv beantworten. „Wahrscheinlich aber eher nicht“, sagt sie. Denn trotz ihrer guten Abiturnote von 1,8 reiche ihr Abi-Schnitt nicht für ein Medizinstudium. Eventuell wolle sie Wirtschaftspsychologie studieren oder eine Ausbildung zur Fluglotsin machen, sofern sie die schwierigen Eignungstests bestehe. Einen Bezug zwischen Fluglotsin und Krankenschwester oder Ärztin sieht sie durchaus: „In diesen Berufen trägt man eine sehr große Verantwortung für seine Mitmenschen“, sagt sie.

Alexandra Franz

Für die gebürtige Stuttgarterin Alexandra Franz steht bereits so gut wie fest, dass sie eine Ausbildung in Gesundheits- und Krankenpflege machen will. „Aber ich habe gerade die Realschule hinter mir und bin erst 16. Für die Pflegeausbildung muss man aber 18 sein“, sagt die derzeit jüngste Absolventin des Bundesfreiwilligendienstes im Marienhospital. Ihr BFD geht vom September 2016 bis September 2017, und danach möchte Alexandra Franz am Marienhospital mit der dreijährigen Ausbildung in Gesundheits- und Krankenpflege starten.

Während des Bundesfreiwilligendienstes arbeitet die junge Frau in der Sonografieabteilung. Mittels Ultraschallwellen können hier innere Organe des Patienten auf einem Bildschirm sichtbar gemacht werden. Etwa 15 Sonografiepatienten betreut Alexandra Franz pro Tag. Sie hilft den Kranken, sich auf die Untersuchungsliege zu legen und die Kleidung soweit abzulegen, dass der Bauch frei liegt. „Der Arzt bringt für die Untersuchung ein klebriges Gel auf den Bauch des Patienten auf. Ich muss den Patienten so abdecken, dass das Gel nicht seine Kleidung verschmutzt und helfe ihm hinterher, das Gel wieder vom Körper zu

wischen“, erläutert sie. Nach der Untersuchung betreut sie nicht-gehfähige oder verwirrte Patienten noch so lange, bis der Patientenbegleitdienst sie abholt und wieder zurück auf die Station bringt. Auch dafür, dass alle für die Ultraschalluntersuchungen benötigten Materialien wie Gel, Abdecktücher etc. immer in ausreichender Zahl vorhanden sind, sei sie verantwortlich.

Normalerweise, so Alexandra Franz, bleibe man den ganzen BFD über am selben Arbeitsplatz. Da sie aber eine Krankenpflegeausbildung anstrebe, habe die Pflegedirektion sich bereit erklärt, dass sie im zweiten Teil ihres Freiwilligendienstes auf eine Pflegestation wechselt. Sie möchte die Arbeit dort kennenlernen, bevor sie sich endgültig für die Pflegeausbildung entscheidet.

„Die Pflegekräfte und Ärzte, denen ich im Marienhospital begegnet bin, sind unheimlich freundlich. Deshalb möchte ich meine Pflegeausbildung ab Herbst, wenn es irgendwie geht, im Marienhospital machen“, sagt sie. Ob es klappen wird, weiß sie bei unserem Interview noch nicht, da die Bewerbungsfrist noch nicht abgelaufen war.

Helmut Dax

Was viele nicht wissen: Während das Höchstalter für das FSJ bei 27 Jahren liegt, wendet sich der Bundesfreiwilligendienst bewusst auch an eine ältere Zielgruppe und hat keine obere Altersgrenze.

Helmut Dax ist 53 Jahre alt und der derzeit älteste BFD-Absolvent des Marienhospitals. Der Stuttgarter – geboren wurde er übrigens im Marienhospital – ist seit April 2016 auf der Station M7ab tätig. Dort werden Patienten der Hals-Nasen-Ohren-Klinik versorgt. Helmut Dax Aufgaben reichen hier vom Abhängen abgelaufener Infusionen bis zur Unterweisung von Patienten etwa in das korrekte Eincremen ihrer operierten Nase. Dies sind allesamt nur

Hilfstätigkeiten und das, obwohl Helmut Dax eigentlich ausgebildeter Krankenpfleger ist. „Ich habe den Beruf aber länger nicht ausgeübt, weil ich häufig krank war und mich zudem überfordert gefühlt habe. Es geht mir aber gesundheitlich wieder gut, und ich möchte über den Freiwilligendienst probieren, wieder in der Pflege Fuß zu fassen“, sagt er. Im BFD könne er ausprobieren, ob er für die Stationsarbeit wieder fit sei, erläutert er.

Den Pflegeberuf möge er sehr, soweit es den Kontakt zu Patienten und die Arbeit im Stationsteam angehe. Sein Problem sei aber, dass ihm Computerarbeit nicht liege und er auch nicht gut im Organisieren und Managen sei; beides heute Voraussetzungen für eine Pflegekraft. Er habe im Leben häufig Angst gehabt, eine Arbeit nicht perfekt genug ausüben zu können. Als Student habe er daher sein Jurastudium kurz vorm Examen abgebrochen und stattdessen lieber bei der Post und als Bäckerreiaushilfe gejobbt, so der sprachgewandte, intelligent und sympathisch wirkende Mann, dem man solcherlei Probleme nicht ansieht.

Statt der meist 12 werde er den BFD auf 18 Monate ausdehnen, erläutert Helmut Dax „Dann wissen sowohl mein Arbeitgeber als auch ich besser, was man mir zutrauen kann.“ Als examinierte Pflegekraft wolle er wegen seines mangelnden Organisations- und Computertalents nicht wieder arbeiten. Stattdessen strebe er nach dem BFD eine Tätigkeit als Pflegehelfer an, „wenn das Marienhospital mich nimmt.“ Von seinen Stationskollegen erhalte er viel Zuspruch und Unterstützung, „und man hat mir hausinterne Computerkurse angeboten, damit ich hier Versäumtes aufholen kann.“

Am befriedigsten an seiner Arbeit sei es, so Helmut Dax, wenn er Patienten die Angst vorm Klinikaufenthalt oder einer bevorstehenden Operation nehmen könne. „Vielleicht, weil ich selbst oft krank war und weiß, wie sich das anfühlt.“ rk

Zwei Abgeordnete zu Gast

Gesprächsrunde mit Karin Maag und Michael Hennrich

Die Bundestagsabgeordneten Karin Maag und Michael Hennrich besuchten am 13. Januar das Marienhospital. Sie diskutierten mit Klinikvertretern über die Krankenhausfinanzierung.



Michael Hennrich (3. v. l.) und Karin Maag (M.) mit Marienhospitalvertretern

Marienhospital Geschäftsführer Markus Mord und Dr. Bernd Widon von der Mitarbeitervertretung des Krankenhauses hatten 2016 in einem offenen Brief die unzureichende Krankenhausfinanzierung beklagt. Das Schreiben stand auf der Klinikhomepage und war auch von mehreren Zeitungen abgedruckt worden. „Es freut mich, dass mit Frau Maag und Herrn Hennrich aufgrund unseres Briefes zwei hochrangige Vertreter der CDU den Dialog mit uns gesucht haben“, sagt Markus Mord.

Keine Lösung, aber Annäherung

Leitende Klinikmitarbeiter und ein Mitarbeitervertreter hätten den Politikern bei dem Treffen die Lage des Marienhospitals vor Augen führen können. „Obwohl wir 2016 von den Patientenzahlen her das erfolgreichste Jahr in unserer Klinikgeschichte hatten, reicht das Geld, das wir von Land und Krankenkassen bekommen, bei weitem nicht aus“, so Markus Mord. Dieses Problem teile das Marienhospital mit fast allen deutschen Hospitälern. „Die Kliniken müssen Investitionen derzeit vor

allein aus Krediten und, falls vorhanden, eigenen Mitteln decken, was auf Dauer nicht funktionieren kann.“

Das Treffen mit den Politikern bewertete Markus Mord positiv. Man

haben zwar keine Lösung erarbeiten können, aber zumindest seien sich beide Seiten nähergekommen und man habe den Abgeordneten die Auswirkungen ihrer Gesundheitspolitik vor Augen führen können. rk

Beim Stuttgart-Lauf dabei

Marienhospital tritt in vier Laufdisziplinen an



Stuttgart-Lauf 2016. Gemeinsamer Luftsprung vorm Start über 7 km

Auch 2017 beteiligt sich das Marienhospital wieder am Stuttgart-Lauf. Er findet am Sonntag, 25. Juni statt. Marienhospital-Mitarbeiter werden über folgende Distanzen antreten: Halbmarathon (Start um 9.00 Uhr), Halbmarathon-Staffel mit drei Teilnehmern (9.10 Uhr), 7-km-Lauf (11.30 Uhr) und 7

Klosterwagen

Neue Verkaufszeiten

Das Marienhospital steht in der Trägerschaft des Klosters Untermarkt. Ein Verkaufswagen des Klosters bietet mehrmals wöchentlich auf der „Piazza Maria“



Der Verkaufswagen des Klosters

vorm Marienhospital Produkte aus dem klostereigenen landwirtschaftlichen Betrieb an. Dazu gehören Wurst, Fleisch, Eier, Nudeln, Brot, Konfitüren, Honig und vieles mehr. Die Verkaufszeiten des Klosterwagens haben sich geändert und sind seit dem 3. April wie folgt: Montag 12 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag jeweils 10.30 bis 14.30 Uhr. rk

km Nordic Walking (11.40 Uhr). Wer die Marienhospital-Teams anfeuern möchte: Der Eintritt in die Mercedes-Benz Arena, in welcher der Zieleinlauf stattfindet, ist frei.

Gutes Abschneiden 2016

Unter den 17.500 Teilnehmern des Stuttgart-Laufs 2016 kamen 75 aus dem Marienhospital. Für viele hieß die Devise: Dabei sein und möglichst über die volle Distanz durchhalten ist alles. Doch unter den Marienhospital-Mitarbeitern waren auch echte Lauf-Cracks. Die erfolgreichsten waren Praxis- und Kooperationsmanager Nils Dehne, der über 7 km den 7. Platz in der Gesamtwertung erlief sowie Anästhesistin Dr. Natalie Küper mit Platz 73 über 7 km. rk

Schlaganfall

Aktionstag am 4. Mai

Am Donnerstag, 4. Mai findet von 10.00 bis 13.00 Uhr der diesjährige Schlaganfalltag des Marienhospitals statt. Auf der Eingangsebene erwartet interessier-



Hirnerkrankung Schlaganfall

Foto: shutterstock, Dim Dimich

te medizinische Laien wieder ein abwechslungsreiches Programm zum Thema. Vorträge informieren, wie man Schlaganfälle verhindern, erkennen und behandeln kann. Kostenlos angeboten werden zudem Untersuchungen der Halsschlagader auf Engstellen, die einen Schlaganfall verursachen können sowie Blutdruck- und -sauerstoffmessungen. rk

Pfleger des Jahres gesucht!

Imagekampagne für den Pflegeberuf



Blumen von Mirjam Rienth für Jurorin Kristina Kelm (2. von rechts)

Anfang 2017 war in der Eingangshalle des Marienhospitals ein Infostand der Aktion „Herz und Mut“ aufgebaut. Die Aktion will deutschlandweit den Pfleger oder die Pflegerin des Jahres 2017 ermitteln. Patienten können dabei eine Pflegekraft nominieren, die ihnen „mit Herz und Mut“ begegnet

International gefragte Ärzte

Nasen-OPs in Indien und vor Medizinern aus 32 Ländern

Dr. Sebastian Haack und Professor Dr. Wolfgang Gubisch gehören zu den besten Nasenexperten weltweit. Ihre OP-Kurse sind international gefragt.

wurden per Video live in einen Saal mit 150 Teilnehmern übertragen.

Professor Gubisch fliegt seit 40 Jahren regelmäßig nach Indien, Dr. Haack war zum zweiten Mal dabei.



Dr. Haack (links) und Prof. Gubisch (Mitte) bei ihrem Indien-Aufenthalt

Foto: Wolfgang Gubisch

Die letzte Reise führte die beiden Stuttgarter „Nasenpäsidenten“ zu einer zweitägigen Tagung ins indische Pune. Dort führten sie im Februar mehrere Operationen komplizierter Fälle durch. Die OPs

Nasenkurs feiert Jubiläum

163 Teilnehmer aus 32 Nationen erwarten Dr. Haack und Professor Gubisch zu ihrem diesjährigen Nasenkurs. Der weltweit bekannte, stets frühzeitig ausgebuchte Kurs wird vom 26. bis 28. April im Marienhospital abgehalten. Er feiert Jubiläum, denn er findet zum fünfundzwanzigsten Mal in Folge statt.

An den beiden ersten Tagen stehen funktionelle und ästhetische Eingriffe auf der Tagesordnung. „Das Besondere ist, dass wir neun per Video ins Auditorium übertragene Live-OPs zeigen“, so Professor Gubisch. Die meisten anderen Kurse haben Live-Operationen inzwischen wegen des Risikos aufgegeben, dass sie nicht immer optimal gelingen. „Wir zeigen Eingriffe, die alle nach der gleichen Schule vorgenommen werden“, erklärt Dr. Haack. „Bei anderen Kursen ist es für die Teilnehmer oft verwirrend, wenn für jede OP eine andere Technik verwendet wird.“

Am dritten Kurstag, der unter Leitung von Oberarzt Dr. Helmut Fischer steht, geht es um Rekonstruktionen der Nase etwa nach Krebs-Operationen. rk

Behandlung alter Menschen

Zum Masterkurs kamen Ärzte aus ganz Deutschland

50 Mediziner aus ganz Deutschland trafen sich vom 6. bis 7. Februar im Marienhospital zu einem „Masterkurs Alterstraumatologie“. Gastgeber war Professor Dr. Ulrich Liener.

Ausführliche Befragung wichtig

Dr. Markus Gosch, Geriatrie- und Gerontologiechef am Klinikum Nürnberg, betonte, dass alte Patienten ausführlicher als junge nach Nebenerkrankungen be-



stehend: Professor Becker. Sitzend vorn rechts: Gastgeber Professor Liener

Professor Liener ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie des Marienhospitals. Er betonte in seiner Begrüßungsrede, dass bei der Alters-traumatologie (Behandlung von Verletzungen betagter Menschen) besondere Regeln gelten müssen.

Nicht mehr vom Stuhl aufstehen

Professor Dr. Clemens Becker, Chef der Geriatrien Rehabilitation des Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhauses, verdeutlichte dies an einem Beispiel: „Im Alter reduzieren sich Muskelmasse und -kraft. Wenn ein Patient nach einem Bruch des Oberschenkelknochens fünf bis zehn Tage bettlägrig ist, verliert er zehn bis zwanzig Prozent seiner Muskelmasse. Bei einem jungen Patienten ist das kein größeres Problem. Aber bei einem alten Menschen mit ohnehin reduzierter Muskelmasse kann das dazu führen, dass er anschließend nicht mehr gehen oder sich nicht mehr vom Stuhl erheben kann.“ Physiotherapie, eventuell gekoppelt mit vorübergehender häuslicher Pflege, müsste daher zum Therapiekonzept gehören.

fragt werden müssen und nannte ein plakatives Beispiel: „Wenn ein Arzt nicht weiß, dass sein Patient taub ist, kann es passieren, dass er ihn für geistig eingeschränkt hält, nur weil er gerade kein Hörgerät trägt.“ rk

Österlicher Bilderzyklus

Ausstellung von Margrete Klein im Marienhospital



Die Malerin Margrete Klein vor einem ihrer Bilder

Foto: Margrete Klein

Die in Ostfildern lebende Malerin Margrete Klein stellt noch bis zum 25. April im Marienhospital einen Bilderzyklus aus, der von dem bekannten Franziskuskreuz in Assisi inspiriert wurde. Die Ausstellung trägt den Titel „Und das Kreuz sprach zu Franziskus“. Die Künstlerin möchte mit

Schmerztag

Bundesweite Aktion

Mehrere Millionen Deutsche leiden an chronischen Schmerzen. Am Dienstag, 6. Juni richtet die Deutsche Schmerzgesellschaft daher zum sechsten



Das Logo des Aktionstages

Mal einen bundesweiten Aktionstag gegen den Schmerz aus. Unter der Gratis-Rufnummer (08 00) 1 81 81 20 können Schmerzgeplagte von 9 bis 18 Uhr Schmerzexperten aus ihrer Region telefonisch ihre Fragen stellen. Darunter ist mit Anästhesie-Oberärztin Tatjana Meireles Parente Widmaier erstmals auch eine Mitarbeiterin des Marienhospitals. rk

ihren farbintensiven Bildern Botschaften der rund 1000 Jahre alten Kreuzikone in eine heutige Formensprache übertragen. Ihr österlicher Bilderzyklus zeigt Jesus als den Gekreuzigten, den Auferstandenen und mitten unter den Menschen.

Margrete Klein wurde 1953 bei Bad Urach geboren und wuchs in Hohenlohe auf. In ihrer Heimatstadt gab es keinen Kindergarten, und so verbrachte sie viel Zeit in der Dorfschule ihres Vaters, wo sie über Stunden malte. Die Liebe zur Malerei blieb: Margrete Klein wurde Kunst-, Religions- und Mathematiklehrerin und ist heute freischaffende Malerin. Ihre Bilder sind täglich von 9 bis 19 Uhr auf der Eingangsebene Mo des Marienhospitals zu sehen. rk

Gesunde Kost

Schutz fürs Immunsystem

Unser Immunsystem kann vor Krankheiten schützen und bereits vorhandene Erkrankungen heilen. Am Dienstag, 25. April findet von 17.00 bis 18.30 Uhr ein



Was davon mag das Immunsystem?

Foto: pixabay, creative commons

Vortrag statt, der medizinischen Laien erklärt, wie sie ihr Immunsystem durch eine ausgewogene Ernährung stärken können. Referentin ist die im Marienhospital tätige Diätassistentin und Ernährungsberaterin Nadine Zengler. Der Vortrag findet statt im Haus der Katholischen Kirche, Königstraße 7. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich. rk

Für den geistigen Hunger

Neues Buch von Klinikseelsorger Dr. Wolfgang Raible

Dr. Wolfgang Raible ist katholischer Klinikseelsorger am Marienhospital. Bekannt ist er auch als Autor theologischer Bücher. Sein neuestes Werk erschien im Frühjahr und heißt „Für den geistigen Hunger zwischendurch – 100 Kurzansprachen für Gottesdienst und Gemeinde“.

Kurz und kurzweilig

Das Buch richtet sich in erster Linie an Priester und andere Menschen, die in der Gemeindegemeinschaft aktiv sind. Die in dem Werk enthaltenen Ge-



sichten und Betrachtungen laden aber auch theologische Laien zum Lesen ein. Die meist nur zweiseitigen Texte sind ebenso kurz wie kurzweilig, regen zum Nachdenken und nicht selten zum Schmunzeln an. Etwa der mit dem Titel „Jesus und seine Sponti-Sprüche“. Den mit dem Kamel, das nicht durchs Nadelöhr passt, kennt wohl jeder. Aber was will uns Jesus mit diesem „Kamelspruch“ sagen: „Ihr siebt Mücken aus und verschluckt Kamele“? Die Antwort findet sich auf Seite 188! (285 Seiten, Herder Verlag, 24,99 Euro) rk

Tag des Patienten

Von Patientenrechten bis zur Sicherheit im Krankenhaus

Am 26. Januar beteiligte sich das Marienhospital erstmals am bundesweiten „Tag des Patienten“. Dabei ging es um Patientensicherheit und Medizinrecht.



Anästhesieärzte und -pflegekräfte informieren über Narkosesicherheit

In der Eingangshalle erwartete die Besucher ein abwechslungsreiches Programm. Marienhospital-Juristin Claudia Carl-Willing gab Auskunft zu Patientenrechten, am Stand der Hygieneabteilung konnte

man erfahren, wie wichtig auch für Besucher und Patienten von Krankenhäusern die Händedesinfektion ist. Jeder konnte am Hygienestand ausprobieren, wie geschickt er selbst

im Umgang mit dem Desinfektionsmittel ist. Unter einer Speziallampe wurde sichtbar, welche Stellen der Hände man beim Einreiben des Mittels „vergessen“ hatte und wo somit Viren und Bakterien gedeihen könnten.

Über ganz andere Erreger informierte die IT-Abteilung. Sie erläuterte, wie Kliniken die Daten ihrer Patienten sicher vor Viren und anderem digitalen Unbill machen.

Wozu ein Patientenarmband?

Karin Fahrbach, die Chefin der Patientenaufnahme, klärte über den Sinn des Patientenarmbandes auf, das jeder stationäre Patient erhält. Es soll verhindern, dass Kranke verwechselt werden. Ärzte und Pflegekräfte der Anästhesieabteilung zeigten in einem nachgebauten OP, warum man sich vor einer Narkose im Krankenhaus nicht fürchten muss.

Mehrere hundert Besucherinnen und Besucher nahmen am Patiententag teil; mehr als die Veranstalter zu hoffen gewagt hatten, da ja auch andere Stuttgarter Kliniken zur selben Zeit Aktionen für Patienten anboten. rk

PJlerin ist jetzt Studentische OP-Assistentin

Zertifikat erstmals im Marienhospital vergeben

Franziska Riemenschneider ist die erste angehende Medizinerin des Marienhospitals, die ein Zertifikat als Studentische OP-Assistentin erhalten hat.

Viel Aufwand für den Tutor

Dabei ist der Aufwand für den Tutor nicht gering. Er muss bei der Fachgesellschaft ein Unterrichtskonzept einreichen, mehrmals wöchentlich



Professor Schäffer überreicht Franziska Riemenschneider die Urkunde

Die 26-jährige Medizinstudentin absolviert seit Mai 2016 ihr Praktisches Jahr (PJ) am Marienhospital. „Man durchläuft in zwölf Monaten fünf Fachkliniken und bekommt so immer nur einen sehr kurzen Einblick in das jeweilige Gebiet“, sagt sie. Weil ihr besonderes Interesse der Chirurgie gilt, nahm Franziska Riemenschneider daher als erste PJlerin des Marienhospitals ein 2014 eingeführtes Angebot der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie wahr. PJler können das Fach Chirurgie vertiefen und sich als „Studentische OP-Assistenten“ zertifizieren lassen.

Für Chirurgie begeistern

Die Fachgesellschaft führte das Zertifikat ein, um angehende Ärzte für das Gebiet Chirurgie zu gewinnen. Chirurgen sind in Deutschland knapp und am Arbeitsmarkt sehr begehrt.

„Um das Zertifikat zu bekommen, muss man zunächst einen Tutor finden“, so Franziska Riemenschneider. „Ich habe Oberarzt Dr. Pochhammer gefragt und mich gefreut, dass er einverstanden war.“

praktischen und theoretischen Einzelunterricht geben und am Ende auch noch eine Prüfung abnehmen. „Ich habe mitgemacht, weil man so junge Menschen für die Chirurgie begeistern kann“, sagt Dr. Pochhammer.

Barmer zahlt für MR-HIFU

Myome mit Ultraschall statt Skalpell entfernen



MR-HIFU-Behandlung Foto: Philips Healthcare

Das Marienhospital ist eine der ersten Kliniken mit einem MR-HIFU Gerät. Mit ihm können Myome (Geschwulste in der Gebärmutter) schmerzfrei per Ultraschall behandelt werden. Der Patientin bleibt damit eine konventionelle OP in Vollnarkose erspart.

Krankenkassen zahlen die Kosten für die Behandlung mit der mo-

der. Gelernt, so Franziska Riemenschneider, habe sie eine Menge: „Das reichte von Hygienemaßnahmen im OP bis zu speziellen Operations- und Knotentechniken; Dinge, für die im normalen PJ die Zeit fehlt.“

Aktive Nachwuchsförderung

Am 17. Februar konnte Franziska Riemenschneider aus der Hand von Professor Dr. Michael Schäffer ihr Zertifikat entgegennehmen. Professor Schäffer ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie des Marienhospitals und baden-württembergischer Landesvorsitzender des Berufsverbands Deutscher Chirurgen. „Der Verband kümmert sich um berufspolitische Belange und setzt sich aktiv für die Nachwuchsförderung ein. Deshalb habe ich das Engagement von Dr. Pochhammer und Frau Riemenschneider sehr begrüßt und unterstützt“, sagte Michael Schäffer bei der Übergabe der Urkunde. rk

deren Methode nur vereinzelt und auf Antrag. Als erste Krankenversicherung hat die BARMER jetzt mit dem Marienhospital einen Vertrag geschlossen, der versicherten Frauen einen schnellen Zugang zu der schonenden Behandlung erlaubt.

Nicht jedes Myom geeignet

„Leider lässt sich nicht jedes Myom mit MR-HIFU behandeln“, so Professor Dr. Markus Zähringer, Ärztlicher Direktor der Marienhospital-Radiologie. „Unter anderem spielen dessen Größe und Lage eine Rolle“, sagt er. Während der Behandlung werden konzentrierte Schallwellen durch die Bauchdecke auf das Myom gelenkt. Dieses wird in der Folge nicht mehr durchblutet und schrumpft ein. rk



Was andere über uns schreiben

Das Marienhospital in den Medien

Hier einige Auszüge aus Presse-Artikeln, in denen das Marienhospital in letzter Zeit erwähnt wurde.

► *Neue Württembergische Zeitung*, 1. Dezember: **Film ab!** Im Marienhospital im Stuttgarter Süden wird wieder gedreht. Und zwar für die Kabel-eins-Doku-Serie „Achtung Notaufnahme“. Die Serie will die Arbeit in Notaufnahmen in 17 deutschen Krankenhäusern dokumentieren. Aus dem Großraum Stuttgart ist nur das Marienhospital dabei.

► *www.aerztezeitung.de*, 16. Dezember: **Alterstraumatologie.** Jedes Jahr erleiden mehr als 700 000 betagte Menschen in Deutschland eine Fraktur von Femur, Wirbeln oder Armen. Tendenz stark steigend. Darauf hat Professor Ulrich Liener, Ärztlicher Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am Marienhospital Stuttgart, beim Deutschen Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie hingewiesen. Grund genug für die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie, eine „Arbeitsgemeinschaft Alterstraumatologie“ ins Leben zu rufen, deren Vorsitzender Liener ist.

► *Lift*, Januar: **Schöner arbeiten.** Fachkräftemangel, Digitalisierung, Gleichstellung. Die Arbeitswelt ist im Umbruch. Arbeitgeber reagieren mit flexiblen Arbeitszeiten, Homeoffice, Gesundheitsvorsorge und anderen Goodies für ihre Mitarbeiter. „Unsere mitarbeiterfreundlichen Maß-

nahmen tragen sicherlich dazu bei, Mitarbeiter für eine Tätigkeit in unserem Haus zu begeistern und sie nach Möglichkeit lange an unser Haus zu binden“, sagt beispielsweise Rainer Kruse. Er ist Pressesprecher des Stuttgarter Marienhospitals, das rund 2000 Mitarbeiter beschäftigt. Sie und ihre Familien können zum Beispiel das Schwimmbad im Klinikwohnheim kostenlos nutzen. Das Wohnheim ist vor allem für die Auszubildenden zum Krankenpfleger oder Dätassistenten eine tolle Möglichkeit, im teuren Stuttgart günstig unterzukommen. Ein kleines Zimmer mit Gemeinschaftsküche gibt es schon ab 128 Euro. Für den Preis kriegt man auf dem freien Immobilienmarkt gerade mal einen Parkplatz.

► *Stuttgarter Zeitung/Nachrichten*, 4. Januar: **Bestes Jahr in der Klinikgeschichte.** Nie war es besser. Laut Marienhospital-Geschäftsführer Markus Mord war 2016 das erfolgreichste Jahr in der 126-jährigen Geschichte des katholischen Krankenhauses.

► *Stuttgarter Zeitung/Nachrichten*, 4. Februar: **Grippe bremst Narren aus.** Helau, Alaaf, Tschöhoi und HATSCHI! Die Narren in Stuttgart

leidern unter einer fiesen Grippe. Priv. Doz. Dr. Matthias Orth, Direktor des Instituts für Laboratoriumsmedizin am Marienhospital, rät für die närrischen Tage: „Wenn man jetzt mit tausenden Menschen in einer Turnhalle feiert, sollte man öfter mal die Hände waschen und wenn möglich gewissen Abstand halten.“

► *Stuttgarter Zeitung/Nachrichten*, 28. Februar: **Projekt Sonnenkinder.** Das Projekt Sonnenkinder ist eine Erfolgsgeschichte. Vor fünf Jahren haben Fachkräfte und ehrenamtliche Familienpatinnen am Marienhospital und an der St.-Anna-Klinik damit begonnen, Müttern am Wochenbett einen Willkommensbesuch abzustatten und ihnen Hilfen nach der Entlassung aus der Klinik anzubieten. Und das Modell hat Schule gemacht. Seit 2016 gibt es das Angebot an fünf Entbindungskliniken in Stuttgart, 2015 erhielt es den Präventionspreis des Landes.

► *Bild*, 2. März: **OP erfolgreich. Der Tor-Riecher ist wieder gerade gerückt!** VfB-Knipser Simon Terode (28) wurde gestern im Stuttgarter Marienhospital erfolgreich operiert. Bei dem kurzen und problemlosen Eingriff wurde die Nase des Goalgetters (schon 15 Saison-Tore), die er sich beim 2:0 gegen Lautern am Sonntag gebrochen hatte, wieder gerichtet. Schon am Abend durfte er wieder nach Hause. Im Optimalfall soll Terode schon morgen wieder mit den Kollegen an der Mercedesstraße trainieren. rk



AUF EIN WORT ...

KLINIKSEELSORGE IM MARIENHOSPITAL

Pfarrer Dr. Wolfgang Raible:
„Morgenlieder am Abend“

Pfarrer Dr. Wolfgang Raible ist katholischer Krankenhausseelsorger am Marienhospital. Gemeinsam mit fünf Kolleginnen und Kollegen kümmert er sich um Patienten, Angehörige und Mitarbeiter. Das Seelsorgeteam bietet Beistand und Hilfe in oftmals schwierigen Situationen an. In der Artikelreihe „Auf ein Wort“ wendet sich Wolfgang Raible an Mitarbeiter und Patienten.



Pfarrer Raible

Er war ihnen ein Dorn im Auge. Er sang am Abend Morgenlieder.“ So originell beschreibt der Dichter und Satiriker Wolfgang J. Reus (1959–2006) mit wenigen Worten einen Menschen, der sich nicht anpasst und nicht jeder Mode nachläuft – einen, der gegen den Strom schwimmt, scheinbar Unvernünftiges tut und deshalb aneckt, un bequem und lästig ist.

Unabhängig vom Beifall anderer

„Er war ihnen ein Dorn im Auge. Er sang am Abend Morgenlieder.“ Für mich steckt in diesem interessanten Spruch ein ganzes Programm für ein christliches Leben – für ein Leben, das sich nicht vom Beifall der anderen abhängig macht; das nicht den Weg des geringsten Widerstandes geht, sondern sich mutig an den Vorstellungen Jesu orientiert. Stellen Sie sich einmal vor, man würde von

uns Christen sagen: „Sie singen am Abend Morgenlieder.“ Wenn andere sich im Schlaf der Sicherheit und der Gleichgültigkeit wiegen, dann erheben die Christen ihre Stimme zu einem Weckruf. Wenn manche sich einlullen lassen und selbstzufrieden die Hände in den Schoß legen, dann rütteln sie wach und ermutigen zum Aufstehen. Wenn die meisten nichts mehr sehen und hören wollen und die Augen vor der Wirklichkeit verschließen, dann stören sie die Ruhe, stellen Fragen und schlagen erfrischende und aufmunternde Töne an.

Paulus hätte seine helle Freude

Selbst gegen den Schlaf des Todes singen sie an, lassen die Melodie der Hoffnung erklingen und spielen das Lied vom Leben – wie jetzt wieder besonders kräftig an den Ostertagen.

Müde und resignierte Herzen mit einer frohen Botschaft stärken und zu einem neuen Anfang motivieren; am Abend Morgenlieder singen, auch wenn wir dafür belächelt oder angefeindet werden – an Christen, die sich dieser Aufgabe stellen, hätte der Apostel Paulus seine helle Freude. Ihnen traut er zu, die Welt zu verändern, und er bittet sie, mit der Veränderung bei sich selbst anzufangen.

Seiner Gemeinde in Rom gibt Paulus den Rat: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, da-

mit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist“ (Röm 12,2). Mit anderen Worten: Nehmt zum Maßstab nicht das, was „man“ tut und was gerade „in“ ist! Werdet nicht zu Mitläufern, sondern sucht im Evangelium nach Impulsen für euren persönlichen Lebensweg!

Erwartungen durchkreuzen

Wenn ihr euch von der Botschaft Jesu leiten lasst, dann könnt ihr in eigener Verantwortung entscheiden, was hier und jetzt richtig ist und getan werden muss. Mit diesem Mut zu einem selbstständigen Urteilen und Handeln werdet ihr manche Erwartungen durchkreuzen und anderen vielleicht sogar ein Dorn im Auge sein. Hin und wieder müsst ihr eure Mündigkeit, eure Zivilcourage und eure Offenheit auch mit der Münze der Einsamkeit und der Unbeliebtheit bezahlen. Aber nur so könnt ihr an der Erneuerung der Welt mitwirken. Nur so könnt ihr in die Abendstimmung vieler Menschen hinein euer Morgenlied singen – in die Lethargie hinein das Lied der Hoffnung auf ein erfülltes Leben im Sinn Jesu; in die Niedergeschlagenheit hinein das Lied von einem neuen Anfang, wenn wir uns verrannt haben; in die Trauer hinein das Lied der Freude über einen Gott, der uns begleitet und Halt gibt.

Werdet nicht zu Mitläufern!

Er sang am Abend Morgenlieder – wenn man das von mir sagen könnte ...

Ihr Wolfgang Raible



Achim Schugt im gläsernen Verbindungsgang zu den OPs. Wie an der Baustellenwand im Hintergrund zu erkennen, wird der OP-Bereich momentan neu gebaut und vergrößert

Ein Chef für den vergrößerten Operationsbereich

Achim Schugt ist seit Februar OP-Manager des Marienhospitals

Achim Schugt ist seit Anfang Februar OP-Manager des Marienhospitals. Diese Funktion wurde neu geschaffen. Unter anderem deshalb, weil der OP-Bereich des Hauses momentan neu gebaut und vergrößert wird, da in den letzten Jahren immer mehr Patienten im Marienhospital behandelt werden wollen. Vor dem Hintergrund steigender Operations-Zahlen wird ein professionelles OP-Management immer wichtiger.

Das OP-Management besteht neben dessen neuem Leiter Achim Schugt aus dem ärztlichen OP-Koordinator Dr. Andreas Noe und dem pflegerischen OP-Koordinator Anton Wiebe.

Achim Schugt und sein Team sind im Marienhospital für die Organisation von 22 hoch technisierten OP-Sälen sowie der Notfalleingriffsräume verantwortlich. Elf Fachkliniken des Marienhospitals behandeln dort

ihre Patienten. Da bei jeder Operation verschiedenste Berufsgruppen und Fachdisziplinen zusammenwirken, muss das OP-Management die erforderlichen Mitarbeiter, Geräte, Instrumente und Abläufe koordinieren. „Ziel ist es dabei, die Operation selbst sowie die vor- und nachgelagerten Tätigkeiten qualitativ hochwertig, patientenorientiert und prozessoptimiert zu erbringen“, so Achim Schugt.

Hier die Antworten des neuen OP-Managers auf unseren Fragebogen:

Welchen Zeitgenossen würden Sie gern kennenlernen? Den ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama.

Welche historische Persönlichkeit hätten Sie gern gekannt? Henry Dunant, den Gründer des Roten Kreuzes.

Wer war oder ist Ihr persönliches Vorbild? Ich habe keines.

Was ist Ihr Leibgericht? Rostbraten mit Spätzle.

Was machen Sie am liebsten in der Freizeit? Städtetouren.

Was ist Ihr Lieblingsreiseziel? Ich habe kein Lieblingsreiseziel, sondern mag die Abwechslung.

Welche vier Dinge würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen? Streichhölzer, Handy, Essen und Trinken.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit? Aktiv mitgestalten zu können.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit nicht? Ich bin noch zu kurz im Marienhospital, um das beurteilen zu können. Momentan stört mich nur die recht lange Fahrtstrecke von meinem Wohnsitz Heilbronn nach Stuttgart.

Was war als Kind Ihr Traumberuf? Ich erinnere mich daran ehrlich gesagt gar nicht mehr. Aber vermut-

lich wie bei den meisten Jungen: Lokomotivführer.

Welchen anderen Beruf als Ihren könnten Sie sich heute sonst noch vorstellen? Koch.

Welche drei Wünsche hätten Sie an eine Fee? Gesundheit und ein langes Leben. Den dritten Wunsch hebe ich zunächst noch auf.

Welches Buch würden Sie Freunden empfehlen? Krimis von Simon Beckett. Diese würde ich aber nur Freunden empfehlen, von denen ich hoffe, dass sie sie auch mögen.

Was ist Ihr Lieblings-Sachbuch? „Keine Panik vor Statistik“ von Markus Oestreich.

Was ist Ihre Lieblingsmusik? Hardrock der Siebzigerjahre.

Was ist, außer Gesundheit, Ihr größter Wunsch für die Zukunft? Friedliches Miteinander.

Welche Eigenschaft schätzen Sie an Mitarbeitern und Kollegen am meisten? Offenheit, Loyalität.

Und welche Eigenschaft Ihrer Mitarbeiter und Kollegen bereitet Ihnen Schwierigkeiten? Das Gegenteil des gerade Genannten.

Lebenslauf Achim Schugt

1967	geboren in Heilbronn
1973–1984	Schulzeit mit Abschluss Mittlere Reife in Gundelsheim
1985–1988	Krankenpflegeausbildung am Katharinenhospital Stuttgart
1988–1990	Zivildienst als Rettungssanitäter beim Arbeiter Samariter Bund in Heilbronn
1990–2009	Tätigkeit als Krankenpfleger in verschiedenen Kliniken im Gebiet Heilbronn; meist im Bereich „Funktionsdienst Anästhesie“
1993–1995	berufsbegleitende Fachweiterbildung Anästhesie in Heilbronn
2000–2002	berufsbegleitende Ausbildung zum Sozialfachwirt (IHK Heilbronn)
2009–2011	Leiter Funktionsdienst Anästhesie in den SLK-Kliniken Heilbronn
2012–2015	berufsbegleitendes Fernstudium im Fach Medizinalfachberufe mit Schwerpunkt Management. Abschluss Bachelor of Arts
2011–2017	Leiter Funktionsdienst Anästhesie und OP für vier Klinikstandorte der SLK-Kliniken
seit 2/2017	OP-Manager im Marienhospital

Achim Schugt ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Zur „Familie“ gehört zudem ein Berner Sennenhund. Achim Schugt ist aktives Mitglied im Deutschen Roten Kreuz. rk

Was ist Ihrer Meinung nach Ihre positivste Eigenschaft? Optimismus.

Und Ihre negativste? Ungeduld.
Worüber können Sie lachen? Gute Comedy.

Worüber können Sie wütend werden? Über Unehrlichkeit.

Was sollte sich am Marienhospital ändern? Kann ich noch nicht beurteilen. Zum Zeitpunkt, an dem ich den Fragebogen ausfülle, bin ich erst wenige Tage im Haus.

Was mögen Sie an marien? Es ist informativ.

Und was nicht? keine Angaben.

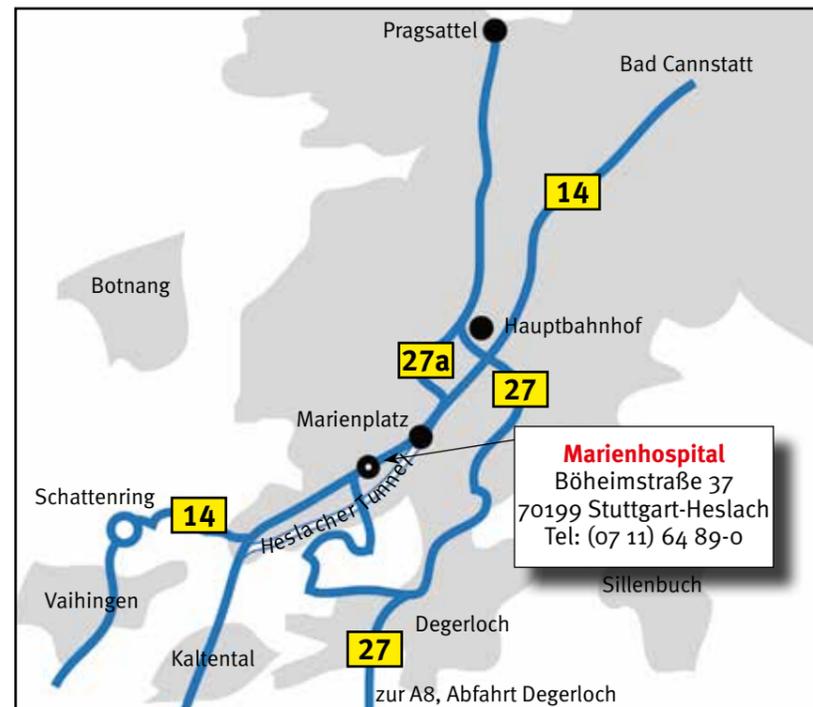
Informationen für Patienten und Besucher

Wegweiser für Ihren Aufenthalt im Marienhospital

Auf den nächsten Seiten haben wir für unsere Patientinnen und Patienten, ihre Angehörigen und Besucher nützliche Informationen zum Aufenthalt im Marienhospital zusammengestellt.



Anfahrt mit Bus und Bahn



Anfahrt mit dem Auto

So finden Sie uns

Anfahrt mit Bus und Bahn

Parkplätze in Marienhospital-Nähe sind kostenpflichtig und oft knapp. Falls möglich sollten Sie daher öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Die Bushaltestelle „Marienhospital“ befindet sich direkt am Krankenhaus. Die U-Bahn- und Bushaltestellen „Erwin-Schoettle-Platz/Marienhospital“ und „Marienplatz“ liegen fünf bis zehn Gehminuten vom Marienhospital entfernt (Skizze links). Nähere Fahrinfos bekommen Sie unter (07 11) 1 94 49 oder www.vvs.de.

Anfahrt mit dem Auto

Viele Wege führen zum Marienhospital (Skizze links). Hier eine Beschreibung des einfachsten, wenn Sie von außerhalb Stuttgarts kommen:

Verlassen Sie die Autobahn A8 über die Abfahrt Degerloch. Von dort aus halten Sie sich auf der B 27 Richtung „S-Zentrum, S-Degerloch, S-Möhringen-Ost“. Nach 4 Kilometern wählen Sie die Abfahrt „Stuttgart Süd, West, Sonnenberg“ und folgen den Wegweisern in Richtung „Stuttgart Süd“. Nach weiteren zirka 4 Kilometern fahren Sie zunächst in Richtung „Stuttgart West“ und dann entsprechend den Hinweisschildern „Marienhospital“. Das Marienhospital liegt an der Ecke Böhheim-/Eierstraße in Heslach, einem Stadtteil im Süden Stuttgarts.

Unsere Navi-Adresse ist Böhheimstraße 37, 70199 Stuttgart.

Parken

Wenn Sie aus Richtung Degerloch kommen, liegt an der Böhheimstraße 37 rechts der „Alte Marienbau“, ein schlossähnliches denkmalgeschütztes Klinikgebäude. Von hier aus können Sie zwei Parkhäuser anfahren: Die Einfahrt zur Tiefgarage finden Sie an der Böhheimstraße, direkt hinter dem alten Marienbau, auf

Höhe des Neubaus Sankt Paul. Zweite Möglichkeit: Unmittelbar vor dem alten Marienbau fahren Sie rechts in die Eierstraße. Nach etwa 300 Metern sehen Sie dann links das Besucherparkhaus des Marienhospitals.

Unsere Parkhäuser haben durchgehend geöffnet.

Da sich der Unterhalt unserer Parkhäuser selbst tragen muss, müssen wir leider Parkgebühren berechnen. Diese betragen 1,50 Euro pro Stunde. Die Tagespauschale beläuft sich auf 22,00 Euro (Änderungen vorbehalten).

Gehbehinderte Patienten und Besucher erhalten an der Information in der Eingangshalle (Ebene M0) gegen Vorlage eines Behindertenausweises mit dem Vermerk G eine Karte zur kostenlosen Ausfahrt aus den Parkhäusern des Marienhospitals.

Tipp für die Rückfahrt

Auf die Autobahnen A8 oder A81 finden Sie am einfachsten zurück, wenn Sie beim Verlassen der Tiefgarage an der Böhheimstraße rechts abbiegen (in Richtung Innenstadt). An der nächsten größeren Ampelkreuzung biegen Sie dann rechts in die ausgeschilderten Richtungen „A8, A81, B14, Böblingen, S-Vaihingen“ ab und folgen der weiteren Beschilderung.

Was Sie mitbringen sollten

Medikamente

Bringen Sie bitte eine Liste der Arzneimittel mit, die Sie einnehmen. Sie erhalten während Ihres Klinikaufenthaltes alle Medikamente vom Krankenhaus. Für die ersten zwei Tage sollten Sie aber Ihre Arzneien von zu Hause mitbringen, falls es bei uns – etwa wegen eines Wochenendes oder Feiertages – zu Verzögerungen bei einer externen Medikamentenbestellung kommen sollte.

Weitere Dinge, die Sie benötigen

Daneben sollten Sie mitbringen: Krankenversicherungs- bzw. Klinikkarte, ärztliche Befunde/Röntgenbilder, Schlafanzüge, Bademantel,

Haus- oder Trainingsanzug, Unterwäsche, Waschzeug, Kosmetikartikel, Handtücher, Waschlappen, Hausschuhe. Wertsachen sollten Sie nach Möglichkeit zu Hause lassen (Wertsachenabgabe: Seite IX).

Falls Sie sich schon vor dem Klinikaufenthalt über das Marienhospital informieren möchten, empfehlen wir Ihnen unsere Internet-Homepage www.marienhospital-stuttgart.de.

Aufnahme

Anmeldung

Je nach Klinik sollten Sie sich am Aufnahmezeitpunkt zunächst an der zentralen Anmeldung (Hauptgebäude Sankt Maria, Ebene M0) oder am für Sie zuständigen Klinikambulanzschalter melden. In der Regel hat Ihnen die Klinik die korrekte Anlaufstelle vorab mitgeteilt. Falls nicht, hilft Ihnen die Information im Hauptgebäude Sankt Maria (Ebene M0) gerne weiter.

In der zentralen Anmeldung auf Ebene M0 findet der „bürokratische Teil“ Ihrer stationären Aufnahme statt (Unterschreiben der Aufnahmeverträge etc.). Bitte ziehen Sie zunächst eine Wartenummer. Betreten Sie die Anmeldung, wenn Ihre Nummer aufgerufen wird.

Extras: Wahlleistungen

Bitte halten Sie bei der Anmeldung für Ihren stationären Aufenthalt Ihre Krankenversicherungskarte bereit. Bei der Anmeldung bitten wir Sie um verschiedene Angaben zu Ihrer Person und zu Ihrer Krankenversicherung. Außerdem können Sie entscheiden, ob Sie kostenpflichtige Extras wie Telefon, Fernsehen und Internet am Bett oder andere gesondert berechenbare Wahlleistungen wünschen. Dazu gehören die Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer oder die Behandlung durch den Chefarzt oder einen seiner Stellvertreter. (Manche Wahlleistungen sind nicht auf allen Stationen verfügbar.)

Falls Sie gesetzlich krankenversichert sind, müssen Sie Wahlleistungen in aller Regel selbst bezahlen.

Wenn Sie Mitglied einer privaten Krankenkasse sind oder eine stationäre Zusatzversicherung abgeschlossen haben, übernimmt diese unter Umständen die Wahlleistungskosten ganz oder teilweise. Bitte klären Sie vor dem Klinikaufenthalt mit Ihrer Versicherung ab, welche Kosten übernommen werden. Dies ist besonders wichtig, wenn Sie privat versichert sind, da die Leistungen der Privatkassen sich zum Teil deutlich voneinander unterscheiden.

Ihre Pflege

Ihre Pflege

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pflegedienstes unterstützen Sie bei Tätigkeiten, die Sie in Ihrer momentanen Lebenssituation nicht selbst ausführen können. Unser Ziel ist dabei immer, dass Sie möglichst bald Ihre Unabhängigkeit wiedererlangen. Für die Gesundheits- und Krankenpflegekräfte steht die fachkompetente Pflege ebenso im Zentrum ihrer Tätigkeit wie die persönliche und emotionale Begleitung des Patienten während des Krankenhausaufenthaltes.



Mit der roten Taste nehmen Sie Kontakt zu einer Pflegekraft auf

Patientenruf

Ihr Nachttisch ist zugleich Ihre Notruf- und Informationszentrale. Wenn Sie eine Pflegekraft rufen wollen, drücken Sie die rote Taste mit dem Schwertensymbol, beziehungsweise betätigen Sie die Schnurglocke, die man Ihnen eventuell bis an Ihr Bett herangeführt hat. Innerhalb kurzer Zeit meldet sich dann die Mitarbeiterin der Patientenrufzentrale über einen Lautsprecher, der im Nachttisch eingebaut ist. Sagen Sie durch Sprechen

in Richtung Nachttisch, warum Sie geklingelt haben. Die Mitarbeiterin der Patientenrufzentrale veranlasst dann, dass ein Stationsmitarbeiter zu Ihnen kommt.

Ihre Behandlung

Ihre Vorgeschichte (Anamnese)

Eine erfolgreiche Behandlung erfordert das Gespräch zwischen Patient und Ärzten. Bitte beantworten Sie alle Fragen so offen und vollständig, wie möglich. Falls Sie von zu Hause mitgebrachte Arzneien weiter nehmen möchten, informieren Sie Ihren Arzt bitte hierüber.

Offenes Ohr für Ihre Fragen

Vor jedem größeren Eingriff holt Ihr Arzt Ihre schriftliche Zustimmung ein. Die Ärzte klären Sie über alle Behandlungsmaßnahmen auf; also etwa über Untersuchungen, diagnostische Eingriffe, Operationen und über die Wirkung verordneter Medikamente.

Tauchen weitere Fragen auf oder sollten Sie Erklärungen nicht verstanden haben, fragen Sie bitte nach.

Medikamente

In manchen Fällen kann es vorkommen, dass ein verordnetes Medikament bei Ihnen Befindlichkeitsstörungen auslöst. Wenden Sie sich in diesem Fall vertrauensvoll an einen Arzt oder eine Pflegekraft. Lassen Sie ein verordnetes Medikament bitte keinesfalls ohne Rücksprache einfach weg, denn dadurch gefährden Sie einen guten Behandlungsverlauf.

Information Ihrer Angehörigen

Die Klinikmitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht über alle Dinge, die mit Ihren persönlichen Daten, mit der Art Ihrer Erkrankung und ihrer Therapie zu tun haben. Wenn Sie möchten, dass Ihr Arzt einem Ihrer Familienangehörigen oder Freunde Auskunft über Sie erteilt, müssen Sie ihn zuvor von seiner Schweigepflicht entbin-

den. Unsere Pflegemitarbeiter dürfen grundsätzlich keine Auskunft über Ihren Gesundheitszustand geben.

Speis und Trank

Ihre Wochenspeisekarte

Über das umfangreiche Speisangebot informiert die Wochenspeisekarte, die jeder Patient ausgehändigt bekommt. Serviceassistentinnen fragen Sie täglich nach Ihren Essenswünschen für den nächsten Tag.

Essenszeiten

Die Essenszeiten variieren von Station zu Station. Das Frühstück wird zwischen 6.45 und 8.20 Uhr serviert, das Mittagessen zwischen 11.45 und 12.30 Uhr und das Abendessen zwischen 16.45 und 17.20 Uhr.

Diät

Wer aus medizinischen Gründe Diät halten muss, hat nur eingeschränkte Wahlmöglichkeiten beim Essen. Über

das Diätangebot informiert eine gesonderte Wochenspeisekarte.

Diätberatung und Diabetesberatung

Auf Wunsch und nach ärztlicher Anordnung berät Sie eine Diätassistentin oder Diabetesberaterin.

Café

Das „Café MH“ rechts vom Eingang des Hauptgebäudes Sankt Maria hat täglich geöffnet (Öffnungszeiten auf Seite XII). Es bietet Getränke, Kuchen und schwäbische Speisen.

Kiosk

Einen Kiosk finden Sie auf der Eingangsebene M0 im Hauptgebäude Sankt Maria. Dort erhalten Sie neben Ess- und Trinkbarem Zeitschriften, Kosmetika, Postkarten und vieles mehr (Öffnungszeiten: Seite XII).

Süßwaren- und Kaffeeautomat

Ein Süßwaren- und Kaffeeautomat steht auf Ebene M1 des Hauptgebäu-

des Sankt Maria. Er befindet sich in der Nähe der Endoskopie-Abteilung, am Beginn des Glasgangs, der zum Gebäude Sankt Paul führt.

Besuch

Besuchszeiten

Ruhe ist für die Genesung wichtig. Deshalb empfangen Sie Besucherinnen und Besucher bitte nur von 10.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 19.30 Uhr.

Bitte nicht zu viel Besuch!

Für Ihre Mitpatienten, aber auch für Sie selbst, kann Besuch anstrengend sein. Bitten Sie Ihre Besucher, in Gruppen von höchstens zwei bis drei Personen ins Krankenhaus zu kommen. Wenn möglich, verlassen Sie mit Ihrem Besuch das Zimmer, um Ihre Mitpatienten nicht zu stören. Besuche auf den Intensivstationen sind nur nach vorheriger Absprache mit dem Arzt möglich.

Blumen

Blumenvasen stehen auf allen Stationen zur freien Verfügung. Topfpflanzen sind im Krankenzimmer aus hygienischen Gründen nicht gestattet.

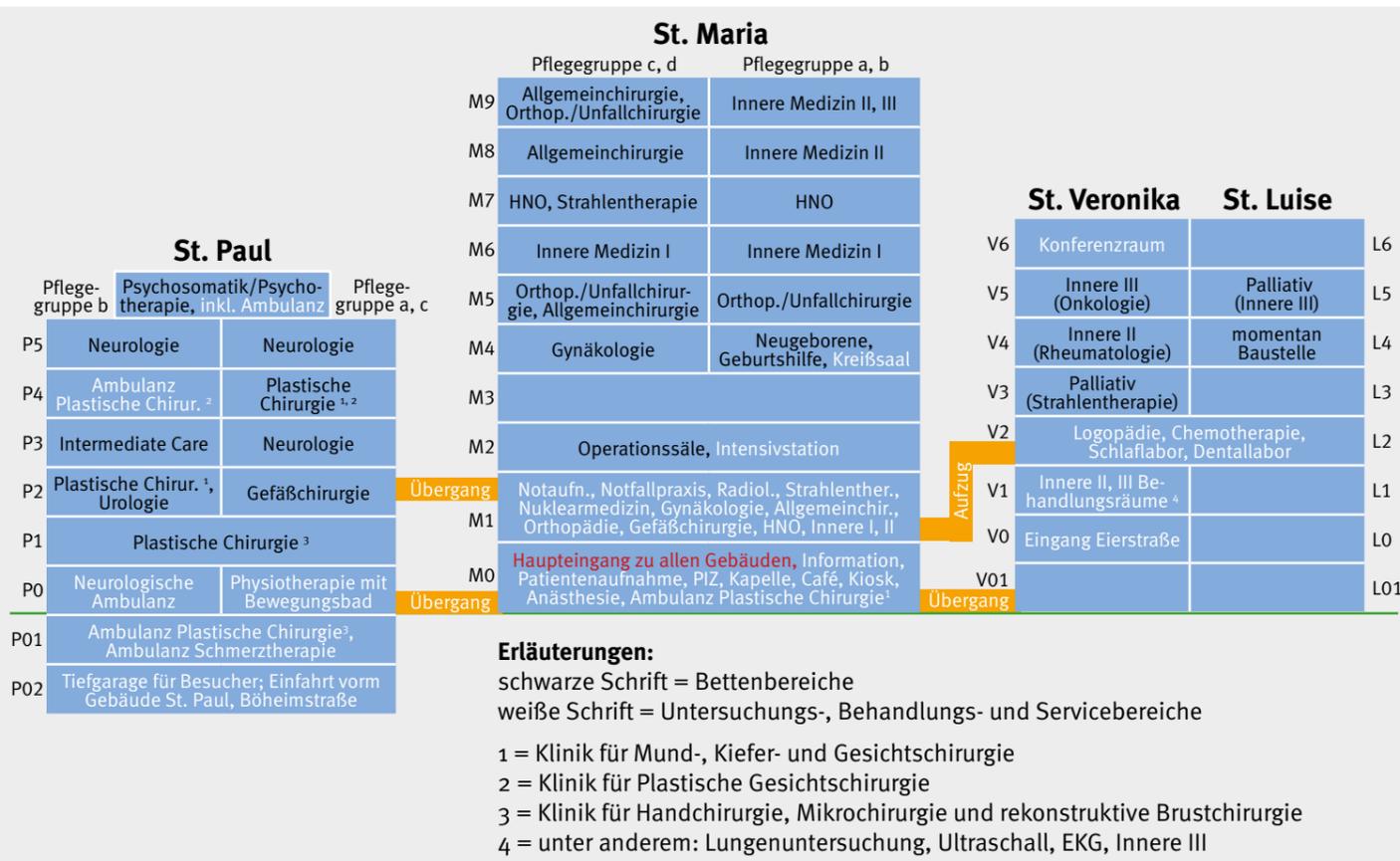
Haustiere

Hunde und andere Haustiere dürfen, ebenfalls aus Hygienegründen, keine „Krankenbesuche“ machen.

Beratungs- und Hilfsdienste

Sozialdienst

Falls Sie während Ihres Krankenhausaufenthaltes sozialrechtliche, persönliche oder berufliche Fragen haben, die im Zusammenhang mit Ihrer Krankheit stehen, können Sie sich an unseren Sozialdienst wenden. Zu dessen Aufgabenbereich gehören unter anderem: Informationen zu Pflegeversicherung und Heimunterbringung, Vermittlung weiterführender Hilfen für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt und die In-



Was ist wo?



Gebäudeplan

formation über Möglichkeiten der Rehabilitation. (Kontakt siehe Seite XII).

Pflegeüberleitung

Wenn Patienten nach ihrem Klinikaufenthalt zu Hause gepflegt oder versorgt werden müssen, hilft die Abteilung Pflegeüberleitung. Sie berät Angehörige und informiert über Pflegehilfsmittel wie Krankenbett, Wannenlift oder Toilettenstuhl. Auch Fragen zur Pflegeversicherung sowie zu ambulanten Hilfen wie Pflegediensten, Essen auf Rädern, Hausnotruf etc. beantworten die Mitarbeiterinnen gerne. (Sprechzeiten: Seite XII).

Patienten-Informationszentrum
siehe Seite VIII

Psychologe

Eine Krankheit bringt oft seelische Belastungen mit sich. Nicht immer schaffen es die Betroffenen, selbst oder mit Hilfe von Angehörigen damit fertig zu werden. Wenden Sie sich an Ihren Arzt, wenn Sie möchten, dass ein für unser Haus tätiger Diplom-Psychologe Ihnen weiterhilft.

Ethik-Komitee

Soll man als unheilbar kranker Patient eine Therapie mit vielen Nebenwirkungen erdulden, obwohl sie das Leben nur wenig verlängert? Wie lange soll man als Angehöriger lebensverlängernden Maßnahmen bei einem Komapatienten zustimmen, der vermutlich nie wieder aufwachen wird? Wenn Sie als Patient oder Angehöriger Hilfe in ethischen Grenzsituationen benötigen, steht Ihnen das Ethik-Komitee des Marienhospitals beratend zur Seite. Kontakt über die Telefonzentrale: (07 11) 64 89-0. E-Mail: ethikkomitee@vinzenz.de.

Patientenbegleitedienst

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Patientenbegleitedienstes bringen Sie zu Fuß, im Sitzwagen oder Bett von Ihrem Zimmer zum Untersuchungsraum und zurück. Wenden Sie sich bei Bedarf bitte an eine Pflegekraft.

Besuchsdienst

Ehrenamtliche Helfer statten Patienten Besuche ab. Der Besuchsdienst steht für Gespräche zur Verfügung, erledigt aber auch Aufgaben wie kleine Botengänge etwa zum Krankenhauskiosk. Wenden Sie sich an einen Pflegemitarbeiter, wenn Sie den Dienst in Anspruch nehmen möchten.



Patientenbegleitedienst

Sitzwachen

Schwerkranke Patienten können von Sitzwachen betreut werden. Die ehrenamtlichen Helfer wachen nachts am Bett des Patienten, lesen auf Wunsch vor und können in Notfällen eine Pflegekraft verständigen. Falls Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen möchten, sagen Sie bitte einem Pflegemitarbeiter Bescheid.

Kirche im Krankenhaus



Die Krankenhauskapelle

Seelsorge

Krank sein heißt oft auch, eine innere Krise durchstehen zu müssen. Ängste tauchen auf, Sorgen um die Zukunft machen sich bemerkbar. In solchen Situationen kann ein seelsorgerisches Gespräch hilfreich sein. Katholische und evangelische Seelsorgerinnen und Seelsorger haben die Zeit, Kranke und deren Angehörige zu begleiten. Dies gilt unabhängig von jeder Religions- und Konfessionszugehörigkeit. Die Krankenhaus-

seelsorger sind per Telefon (Seite XII) oder über die Pflegemitarbeiter zu erreichen.

Krankenhauskapelle

Die Kapelle befindet sich im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene M0). Sie ist täglich von 6.30 bis 20.45 Uhr geöffnet. Die Gottesdienstzeiten können Sie der Hinweistafel bei der Kapelle oder dem Aushang auf Ihrer Station entnehmen. Die Gottesdienste werden über Kanal 4 oder 5 der Haushörfunkanlage auf die Zimmer übertragen (siehe Seite VI). Die Sonntagsgottesdienste können Sie zudem kostenlos auf Kanal 16 des TV-Geräts in Ihrem Zimmer empfangen. In Zimmern mit Bedside-terminal (Flachbildschirm am Nachttisch) drücken Sie dafür bitte den Button *i* auf dem Bildschirm. Gottesdienstliche Feiern (Kommunion, Abendmahl, Krankensalbung) finden auf Wunsch auch in den Krankenzimmern statt.

TV, Radio, Telefon, Internet

Ihre Chipkarte

Sofern Sie die kostenpflichtigen Leistungen „Fernsehempfang“ „Telefon“ oder „Internet“ beantragt haben, haben Sie bei der Aufnahme eine Chipkarte erhalten, die an ein Pflaster erinnert. Diese Karte benötigen Sie zum Telefonieren, Fernsehen und zum Surfen im Internet. (Internetzugang ist in Zimmern möglich, die über Bedside-terminals verfügen, also über berührungsempfindliche Bildschirme am Nachttisch. Wenn Sie ein Zimmer ohne Bedside-terminal haben, können Sie mit einem eigenen internetfähigen Gerät dennoch im Netz surfen – siehe Seite VIII, „Internet mit WLAN“.)

Falls Sie Telefon, TV oder Internet bei der Aufnahme nicht beantragt haben, dies aber nachholen möchten, können Sie das auch später noch an der Patientenaufnahme im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria tun (Ebene M0). Außerhalb der Öffnungszeiten der Patientenaufnah-

me können Sie den Antrag täglich bis 20.45 Uhr an der Information in der Eingangshalle stellen.

Aufwerten der Chipkarte mit Bargeld

Um telefonieren, fernsehen und das Internet nutzen zu können, werten Sie Ihre Chipkarte bitte zunächst mit Bargeld auf. Benutzen Sie hierfür den



Kassenautomat in der Eingangshalle

Kassenautomaten neben der Information im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene M0). Weitere Automaten stehen im Gebäude Sankt Veronika auf der Ebene V3 und im Gebäude Sankt Paul (Ebenen P2 und P4). Wir empfehlen Ihnen, die Chipkarte mit mindestens 20 Euro aufzuwerten, damit Sie während Ihres Aufenthaltes nicht unnötig oft nachzahlen müssen. Auf der Chipkarte vorhandenes Restguthaben erhalten Sie bei Ihrer Entlassung am Automaten zurück (Seite IX).

Telefon oder Bedside-terminal?

Schieben Sie die Chipkarte bis zum Anschlag in den Schlitz am Telefon oder rechts in Ihr Bedside-terminal.



Stecken Sie die Chipkarte ins Telefon

Bedside-terminals sind Bildschirme direkt an Ihrem Nachttisch, mit denen Sie telefonieren, fernsehen und ins Internet gehen können. Die Bedienungsanleitung für die Bedside-terminals ist direkt auf dem Bildschirm des Gerätes abrufbar. **Die**

folgenden Angaben beziehen sich daher nur auf Zimmer ohne Bedside-terminals.



Die Bedienung der Bedside-terminals wird auf deren Bildschirm erklärt

Bedeutung der Leuchtdioden

Die Leuchtdioden (LED) am Telefon haben folgende Bedeutung: Wenn die grüne LED leuchtet, ist alles in Ordnung. Beim ersten Einschleiben kann die LED zunächst bis zu zwei Minuten blinken, bevor das Dauerlicht anzeigt, dass die Anlage funktionsbereit ist. Beim wiederholten Einschleiben beträgt die Zeit bis zum dauernden Leuchten des grünen Lichtes noch etwa zehn Sekunden.



Wenn die grüne LED leuchtet, ist alles okay

Leuchten beim Einschleiben alle drei LEDs (grün, gelb, rot), ist Ihre Chipkarte defekt. Störungen können Sie unter Telefon 22 22 melden.

Leuchtet die rote LED, haben Sie entweder noch keinen Antrag auf die Bereitstellung eines Fernsprech- oder Fernsehapparates gestellt, oder Sie haben noch kein Guthaben auf die Karte geladen. Das Telefon ist dann gesperrt, auch für Anrufe von außerhalb. (Abhilfe: siehe oben, „Aufwerten der Chipkarte mit Bargeld“).

Wenn die gelbe LED leuchtet, beträgt das Kartenguthaben weniger als 8 Euro. Sie sollten Ihre Chipkarte dann mit Bargeld aufwerten. An manchen Telefonen können Sie durch

Drücken der Taste M2 den Guthabenstand auf der Chipkarte abrufen.

Fernsehempfang

An Tagen, an denen Sie das Fernsehgerät mehr als 5 Minuten lang einschalten, wird Ihnen eine Gebühr von 2 Euro von der Chipkarte abgebucht. Die Bedienung des Fernsehers erfolgt in Zimmern ohne Bedside-terminal über Ihr Telefon. Damit Ihre Mitpatienten nicht gestört werden, ist der Fernsehton nur über Kopfhörer zu empfangen.

So schalten Sie Ihren Fernseher ein

- Chipkarte einschleiben, bis grüne Lampe dauerhaft leuchtet.
- Telefonhörer abnehmen.
- Auf dem Hörer die Taste M1 drücken.
- Ziffer des gewünschten Programms wählen.
- Mit den Tasten * und # können Sie durch die Programme schalten.



Taste M1 schaltet den Fernseher ein

Einstellen des Kopfhörertons

a) Im Gebäude Sankt Maria: Der Kopfhörer wird über einen Hörschlauch am Nachttisch angeschlossen. Stellen Sie den Schalter am Nachttisch auf Stellung I bzw. TV, damit Sie den Fernsehton hören können. Die Kopfhörerlautstärke regeln Sie mit dem Drehknopf am Nachttisch.

b) In den übrigen Gebäuden: Hier können Sie einen Kopfhörer verwenden, den Sie vom Marienhospital erhalten haben oder einen eigenen, sofern dessen Anschluss passt.

Schieben Sie den Kopfhörerstecker rechts ins Telefon. Anschließend bitte die Taste M2 drücken. Mit den Tasten * bzw. # kann die Lautstärke verändert werden. Danach bitte den Hörer einhängen, da sonst keine Telefongespräche empfangen werden

können und kein Programmwechsel möglich ist.

Programmwechsel

- Hörer abnehmen.
- Taste M1 drücken.
- Ziffer des gewünschten Programms wählen oder mit den Tasten * und # vor- und zurückschalten.
- Hörer wieder einhängen.

Die TV-Programmebelegung

11 ARD; **12** ZDF; **13** SWR; **14** KIK (Klinik-Info-Kanal)*; **15** sendet nach Ankündigung*; **16** Gottesdienste aus der Hauskapelle*; **17** RTL; **18** SAT.1; **19** Pro7; **20** Kabel1; **21** DSF; **22** Euro-Sport; **23** n-tv; **24** ARTE; **25** CNN; **26** West3; **27** B 3; **28** N3; **29** MDR; **30** HR3; **31** RTL 2; **32** 3sat; **33** KiKA; **34** TV5; **35** SUPER RTL; **36** VOX

* gebührenfrei, Chipkarte muss aber stecken

So schalten Sie Ihren Fernseher aus

- Chipkarte stecken lassen.
- Hörer abnehmen.
- Taste M4 drücken.
- Hörer einhängen (nur so ist ein erneutes Einschalten des Fernsehers möglich).
- Der Ton schaltet ab, das Bild bleibt, falls Ihr Zimmernachbar fernsieht. Die Gebührenabrechnung endet.

Hörfunkempfang

Der Radioempfang ist kostenlos. Übertragen werden die SWR-Programme 1 bis 4.

SWR 4 auf Kanal 5 wird zeitweise durch die Übertragung von Gottesdiensten aus der Hauskapelle unterbrochen.

Hörfunkempfang im Gebäude

Sankt Maria

Mit dem Schalter am Nachttisch wählen Sie das von Ihnen gewünschte Programm. Die Lautstärke regeln Sie mit dem Drehknopf am Nachttisch. Den Ton empfangen Sie über den Kopfhörer.

Hörfunkempfang in den übrigen

Gebäuden:

- Telefonhörer abnehmen.
- Taste M3 drücken.
- Radiostation mit den Tasten 1 bis 4 wählen oder mit * vor- und mit # zurückschalten.
- Telefonhörer einhängen.

Den Ton empfangen Sie über den Kopfhörer. Um die Lautstärke einzustellen, drücken Sie die Taste M2. Durch mehrmaliges Drücken der Tasten * oder # können Sie den Ton lauter und leiser stellen.

Kanalbelegung: Fernsehton = Kanal 1, SWR 1 = Kanal 2, SWR 2 = Kanal 3, SWR 3 = Kanal 4, SWR 4 = Kanal 5.

Telefon

Wenn Sie telefonieren möchten, muss die Chipkarte im Telefon stecken, und das grüne Licht am Telefon leuchten. (Näheres siehe Seite VI.)

Nehmen Sie bitte den Telefonhörer ab, und drücken Sie die Taste „o“. Sobald Sie den Amtston hören, können Sie die gewünschte Rufnummer wählen. Zum Beenden der Verbindung drücken Sie bitte die Trenntaste unten links am Hörer.

An der rechten Hörerseite sitzt der Lautstärkeschalter für die Klingel.



Mit diesem Schalter können Sie den Klingelton laut und leise stellen

Telefonieren können Sie nur, wenn Sie bei Ihrer Aufnahme die Wahlleistung „Telefon“ vereinbart haben. Falls Sie dies zu einem späteren Zeitpunkt nachholen möchten, wenden Sie sich bitte an die Information im Erdgeschoss des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene M0).

Sie möchten angerufen werden?

Anrufe entgegennehmen können Sie nur, wenn Sie sich für die Wahlleistung

Telefon entschieden haben. Ihre persönliche Rufnummer ist auf Ihrer Chipkarte aufgedruckt. Rufnummer für externe Anrufer: (07 11) 64 89 plus Rufnummer auf Ihrer Chipkarte.

Telefongebühren

Die Grundgebühr fürs Telefon beträgt je angefangenem Tag 2,10 Euro. Die Kosten pro Gesprächseinheit belaufen sich auf 0,12 Euro (Änderungen vorbehalten).

Die Grundgebühr wird auch an Tagen fällig, an denen Sie nicht telefonieren. Und zwar auch dann, wenn der Mindestbetrag von 5 Euro auf der Karte (Kartenspend) unterschritten ist und Sie nicht mehr telefonieren bzw. angerufen werden können. Unter den Telefonnummern 53 oder 29 58 können Sie Ihr Telefon abmelden (täglich bis spätestens 20.30 Uhr), sodass ab dem Folgetag keine Grundgebühren mehr fällig werden.

Grundgebühr und Einheiten werden von Ihrer Chipkarte abgebucht. Falls der Pfandbetrag von 5 Euro allerdings unterschritten wurde, erhalten Sie von uns eine Rechnung.

Ihr Aufenthalt von A bis Z

Beschwerden

Wenn während Ihres Klinikaufenthaltes etwas nicht so läuft, wie es sollte, wenden Sie sich bitte an einen zuständigen Mitarbeiter. Falls dieser Ihnen nicht weiterhelfen kann, nehmen Sie bitte Kontakt zu unserer Abteilung Patientenzufriedenheit auf. Sie erreichen deren Mitarbeiterinnen unter der Haustelesonnummer 30 90 sowie per E-Mail an patientenzufriedenheit@vinzenz.de.

Frisör

Wenn Sie den Besuch eines Frisörs wünschen, bitten Sie eine Pflegekraft auf Ihrer Station darum, Sie anzumelden oder geben Sie an der Information auf der Eingangsebene M0 im Hauptgebäude Sankt Maria Bescheid. Der Frisör kommt zu Ihnen ins Krankenzimmer. Die Kosten müssen Sie selbst tragen.

Fundbüro

Wenn Sie etwas verloren haben, melden Sie sich bitte an der Information im Erdgeschoss (Ebene M0) des Hauptgebäudes Sankt Maria (Hausteleson: 29 58). Dort können Sie auch Fundsachen abgeben.

Anzeige

Friseurmeisterin Maria Freyer frisiert Sie im Marienhospital.

Telefon: (07 11) 82 24 44

Handy: (01 72) 7 88 65 36

Fußpflege

Den kostenpflichtigen Besuch einer Fußpflegerin vermittelt Ihnen gerne eine Pflegekraft.

Geldautomat

Ein Geldautomat der BW-Bank steht in der Eingangshalle des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene M0), links von der Information.

Klinik-Homepage

Unsere Homepage www.marienhospital-stuttgart.de informiert über unser medizinisches Leistungsangebot ebenso wie über Veranstaltungen, Stellenangebote und Neuigkeiten.

Internet mit WLAN

Wer über Notebook, Tablet-PC oder ein Smartphone verfügt, kann für 4 Euro am Tag drahtlos im Internet surfen (Preisänderung vorbehalten). Wie es geht, erläutert eine Broschüre, die an der Information in der Eingangshalle des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene M0) erhältlich ist. Falls Ihr Zimmer über ein Bedsideterminale (Bildschirm am Nachttisch) verfügt, ist auch hierüber die Internetnutzung für 4 Euro am Tag möglich.

Internet-Terminal

Auf der Eingangsebene M0 des Hauptgebäudes Sankt Maria finden Sie ein Internet-Terminal. Hier können Sie nach Münzeinwurf im Internet surfen, E-Mails schreiben und vieles mehr. Das Internetangebot des Marienhospitals kann dort kostenlos abgerufen werden.

nen Sie nach Münzeinwurf im Internet surfen, E-Mails schreiben und vieles mehr. Das Internetangebot des Marienhospitals kann dort kostenlos abgerufen werden.

Mülltrennung

In den Patientenzimmern ist aus Platzgründen das Aufstellen von Sammelbehältern für die Mülltrennung nicht möglich. Auf jeder Station gibt es aber entsprechende Behälter. Die Pflegekräfte teilen Ihnen gern deren Standorte mit.

Münz- und Geldscheinwechsler

In der Eingangshalle des Hauptgebäudes Sankt Maria (Ebene M0) befindet sich links von der Information ein Geldwechsel-Automat.

Patientengarten mit Aufzug

In den Patientengarten gelangen Sie vom Erdgeschoss des Gebäudes Sankt Luise aus oder über den Ausgang auf Ebene M0 des Hauptgebäudes Sankt Maria. Zudem können Sie den Garten über einen gläsernen Aufzug erreichen. Dessen Zugang befindet sich im Verbindungsgang zwischen der Eingangsebene M0 des Hauptgebäudes Sankt Maria und dem Gebäude Sankt Veronika.

Patienten-Informationszentrum (PIZ)

Das PIZ finden Sie in der Eingangshalle des Hauptgebäudes (Ebene M0).



Beratung im PIZ

Hier können sich Patienten und andere Interessierte kostenlos in einer Bibliothek und per Computer über den Umgang mit Erkrankungen, die Versorgung nach einem Klinikaufenthalt oder eine gesunde Lebensweise informieren. Die PIZ-Mitarbeiterin

nen informieren Sie, versorgen Sie mit Infomaterial und vermitteln auf Wunsch Experten (Öffnungszeiten: Seite XII). Das PIZ berät auch telefonisch unter (07 11) 64 89-33 30.

Patientenzeitschrift marien

Viermal jährlich informiert die Zeitschrift **marien**, die Sie gerade in Händen halten, über Aktuelles aus dem Marienhospital. Sie liegt kostenlos in vielen Wartebereichen und an der Information im Hauptgebäude aus (Ebene M0). Sie können das Heft nach Ihrem Klinikaufenthalt gratis beziehen. Bitte schicken Sie hierfür Ihre Adresse per Post oder E-Mail an die Redaktion (Adresse: Impressum auf der letzten Seite). Eine digitale Ausgabe des Heftes erhalten Sie gratis unter www.marienhospital-stuttgart.de/fuer-patienten/patientenzeitschrift.

Post, Briefmarken

Briefmarken bekommen Sie im Kiosk auf der Eingangsebene M0 im Hauptgebäude Sankt Maria. Auf der Eingangsebene finden Sie auch einen Briefkasten. Sie können Ihre Post auch beim Pflegepersonal abgeben.

Post, die Sie bekommen, sollte über folgende Adressangaben verfügen:

Marienhospital
Ihr Name
Ihre Station
Ihre Zimmernummer
Postfach 10 31 63
70027 Stuttgart.

Rauchen

Das Rauchen ist in allen Innenräumen und auf den Balkonen des Marienhospitals verboten. Einen Raucherbereich finden Sie im Freien neben dem Haupteingang.

Service-Desk für PC-Probleme

Patienten, die technische Probleme mit ihrem Bedsideterminale (Flachbildschirm am Bett) haben, erhalten telefonische Hilfe beim Service-Desk des Marienhospitals. Der Service-Desk hilft auch, wenn Probleme beim

Einloggen ins WLAN-Netzwerk mit dem eigenen PC oder Smartphone auftreten. Werktags von 8 bis 16 Uhr (freitags bis 15 Uhr): Haustelefonnummer 20 00. Außerhalb dieser Zeiten hilft Ihnen täglich bis 20.45 Uhr unserer Hotline für Telefonstörungen weiter (Telefon 22 22).

Spaziergänge

Spazieren gehen sollten Sie nur mit ärztlicher Einwilligung. Bitte melden Sie sich auf der Station ab, damit Klinikmitarbeiter und auch Ihr Besuch Sie nicht verpassen. Aus haftungsrechtlichen Gründen verlassen Sie bitte nicht das Krankenhausgelände.

Wertsachen

Größere Geldbeträge, Schmuck etc. sollten Sie zu Hause lassen. In Ausnahmefällen können Sie Wertsachen im Marienhospital zur kostenlosen Verwahrung abgeben. Bitte sprechen Sie hierfür die Pflegemitarbeiter an.

Finanzielles

Berechnung der Klinikleistungen

Für Mitglieder der gesetzlichen Krankenkassen rechnen wir direkt mit der zuständigen Versicherung ab. Lediglich bestimmte Wahlleistungen müssen Sie selbst zahlen (siehe nächster Abschnitt); es sei denn, Sie haben eine Zusatzversicherung abgeschlossen, welche diese Kosten übernimmt.

Darüber hinaus sind alle Kliniken verpflichtet, pro Krankenhaustag für maximal 28 Tage im Jahr einen gesetzlich festgelegten Geldbetrag zu berechnen. Über die Höhe des Betrages informiert Sie unser Entgelttarif, den Sie bei der Aufnahme erhalten haben (Stand bei Redaktionsschluss: 10 Euro pro Tag.) Sie bekommen nach dem Klinikaufenthalt eine entsprechende Rechnung zugeschickt. Auch falls Sie Privatpatient oder Selbstzahler sind, werden Ihnen Leistungen nach der Entlassung in Rechnung gestellt. Wenn Sie sehr lange bei uns bleiben, bekommen Sie schon während Ihres Klinikaufenthaltes eine Zwischenrechnung.

Fragen zur Abrechnung beantwortet unsere Hotline. Sie hat die Nummer (07 11) 64 89-33 80 und ist montags bis donnerstags von 8 bis 15 Uhr besetzt, freitags von 8 bis 14 Uhr.

Kostenpflichtige Extras

Unsere Regelleistungen werden von allen gesetzlichen Krankenkassen übernommen. Darüber hinaus können Sie Wahlleistungen in Anspruch nehmen. Hierzu gehören die Unterbringung in einem Ein- oder Zweibett-



Komfortables Einzelzimmer

zimmer, die Behandlung durch den Chefarzt, die Bereitstellung eines Telefon- oder Fernsehapparates oder die Unterbringung einer Begleitperson. Nicht alle Wahlleistungen sind jederzeit auf allen Stationen verfügbar. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Patientenaufnahme beraten Sie gerne über Ihre individuellen Wahlmöglichkeiten.

Wahlleistungen müssen Sie selbst bezahlen; es sei denn, Sie sind Mitglied bestimmter privater Krankenkassen oder haben eine Zusatzversicherung abgeschlossen, welche die Kosten übernimmt. Für die Gewährung der Wahlleistungen muss ein besonderer Vertrag zwischen Patient und Krankenhaus geschlossen werden. Dies geschieht in der Regel bei der Aufnahme. Sie können aber auch jederzeit während des Klinikaufenthaltes noch Wahlleistungen wie ein Telefon am Bett etc. beantragen.

Ihre Entlassung

Rückgabe Ihrer Chipkarte

Am Entlasstag stecken Sie bitte Ihre Chipkarte in einen der Kassenautomaten (siehe Seite VI), um sich ein

eventuell auf der Karte befindliches Restguthaben auszahlen zu lassen. Bei Nichtrückgabe oder Verlust müssen wir Ihnen den Selbstkostenpreis von 10 Euro berechnen.

Sollte das Restguthaben mehr als 25 Euro betragen, können Sie es nicht am Automaten auszahlen lassen. In diesem Fall wenden Sie sich bitte an die Information im Hauptgebäude (Ebene M0).

Taxi

Taxis für Ihre Heimfahrt finden sie vorm Haupteingang an der Eierstraße. Falls dort einmal kein Fahrzeug bereitstehen sollte, können Sie an der gelben Rufsäule eines anfordern.

Falls Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren möchten oder mit dem Auto abgeholt werden, vergleiche Seite I.

Die Zeit nach dem Klinikaufenthalt

Ihr Klinikarzt wird Ihnen wahrscheinlich Ratschläge für künftiges Verhalten mit auf den Weg geben. Wir empfehlen Ihnen, diese Hinweise als Gedächtnisstütze aufzuschreiben. Ihr Hausarzt bekommt darüber hinaus einen schriftlichen Bericht von uns.

Ambulante Physiotherapie

Einige Patienten benötigen auch nach der Entlassung noch eine krankengymnastische oder ergotherapeutische Behandlung. Beides wird von der Abteilung für Physiotherapie des Marienhospitals angeboten. Das zur Abteilung gehörende *activum* an der Böhmeimstraße 44 leistet unter anderem ambulante wohnortnahe Therapie nach einem Klinikaufenthalt (Gerätetraining, Massagen etc. auf Rezept oder für Selbstzahler). Auch wer vorbeugend etwas für seine Gesundheit tun will, ist im *activum* willkommen. Es ist ausgestattet wie ein modernes Fitness-Studio und bietet unter anderem Kraft- und Ausdauertraining, Aquafitness oder Qi-Gong an. Haustelefon für Informationen und Anmeldung: 25 98. Öffnungszeiten siehe Seite XII.

Wie waren Sie mit uns zufrieden?

Damit wir wissen, ob Sie mit uns zufrieden waren und wie wir eventuelle Mängel beseitigen können, führen



Wir führen regelmäßig schriftliche Patientenbefragungen durch

wir regelmäßig Patientenbefragungen durch. Sie erhalten daher unter Umständen während oder nach ihrem Klinikaufenthalt einen entsprechenden Fragebogen. Wir würden uns freuen, wenn Sie ihn ausfüllen und uns wieder zukommen lassen.

Wir über uns



Der heilige Vinzenz von Paul

Die Barmherzigen Schwestern

Gesellschafter des Marienhospitals ist die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal. Vinzenz von Paul, der Gründer dieser Ordensgemeinschaft, lebte von 1581 bis 1660 in Frankreich. Er war Priester und gilt als einer der Begründer der organisierten Krankenpflege.

In der Zeit um den 30-jährigen Krieg, die von Verelendung und Hun-

gersnöten geprägt war, setzte sich Vinzenz mit großem sozialen Engagement für die aktive Hilfe am Nächsten ein. Die Krankenbetreuung gehörte ebenso zu seiner Arbeit wie die Sorge für Findelkinder, die Einrichtung von Volksküchen und der Einsatz für Gefangene. „Unser Leben wäre kein Gottesdienst und auch keine wirkliche Hilfe für unseren Nächsten, wollten wir nur Medizin und Brot verschenken.“ Dieser Gedanke Vinzenz von Pauls gehört bis heute zum grundlegenden Selbstverständnis des Marienhospital.

Unsere Unternehmensleitlinien

Nächstenliebe, gepaart mit Professionalität, das ist auch über 300 Jahre nach Vinzenz von Paul der Anspruch der etwa 40 Ordensschwestern im Marienhospital und der rund 2000 weiteren Mitarbeiter.



2000 Mitarbeiter arbeiten für Sie

Die Ziele unseres Hauses haben wir in Unternehmensleitlinien formuliert. Dort heißt es unter anderem: „Unsere Arbeit fußt im Spannungsfeld zwischen religiöser Prägung und Welt-offenheit, Tradition und Fortschritt.“ Die Leitlinien fordern innovatives Denken und Handeln sowie regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter genauso wie eine ganzheitliche Betrachtung des Patienten als Geschöpf mit Leib und Seele. Die Leitlinien können Sie auf unserer Internethomepage abrufen.

Entwicklung des Marienhospitals

Eingeweiht wurde das Marienhospital im Jahr 1890. Von einem kleinen Haus mit 15 Ordensschwestern und 90 Betten entwickelte es sich im Lauf der Jahrzehnte zu einem großen Krankenhaus mit heute 761 Betten.



Krankenzimmer um 1900

Für seine Leistungen wird das Marienhospital immer wieder ausgezeichnet. Seit Jahren belegen sowohl das Gesamtkrankenhaus als auch einzelne Abteilungen und Ärzte in bundesweiten Hospitalrankings regelmäßig Spitzenplätze. Die Techniker Krankenkasse, Zeitschriften wie Focus und HÖRZU und anderer Institutionen bescheinigen dem Marienhospital immer wieder, dass es zu den besten Kliniken Deutschlands gehört.

Auf seinen Auszeichnungen will sich das Marienhospital aber nicht ausruhen. Regelmäßige Patientenbefragungen, ständige Investitionen in Mitarbeiterqualifikation, Geräte- und Bausubstanz sowie qualitätssichernde Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass unsere Patienten auch in Zukunft mit „ihrem Marienhospital“ zufrieden sind.



Das Ursprungsgebäude des Marienhospitals von 1890

Einige Zahlen über unser Haus

- 761 Betten
- stationäre Patientinnen und Patienten pro Jahr: 32 000
- ambulante Patienten der Notfallpraxis pro Jahr: 60 000
- sonstige ambulante Patientinnen und Patienten pro Jahr: 78 000
- Geburten pro Jahr: 1200
- Jahresbudget: 129 Millionen Euro
- Mitarbeiterzahl: 2000 rk

Hier eine Liste wichtiger Abteilungen. Falls Sie bestimmte Angaben nicht auf dieser Seite finden, hilft Ihnen unsere Telefonzentrale gern weiter: (07 11) 64 89-0. Oder schauen Sie auf unsere Homepage www.marienhospital-stuttgart.de.

► Fachkliniken und Fachzentren

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie Prof. Dr. Michael Schäffer; Sekretariat: Sabine Hauser; Tel.: (07 11) 64 89-22 01; Fax: -22 13; E-Mail: viszeral-allgemeinchirurgie@vinzenz.de

Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin und Schmerzmedizin, inklusive Intermediate Care Station; Prof. Dr. René Schmidt; Sekretariat: Sabine Plett; Tel.: (07 11) 64 89-27 16; Fax: -27 17; E-Mail: anaesthesie@vinzenz.de

Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie Prof. Dr. Markus Zähringer; Sekretariat: Heike Baumann; Tel.: (07 11) 64 89-26 01; Fax: -26 08; E-Mail: radiologie@vinzenz.de

Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie Dr. Klaus Klemm, M. Sc.; Sekretariat: Gabriele Röhm; Tel.: (07 11) 64 89-83 41; Fax: -83 42; E-Mail: gefaesschirurgie@vinzenz.de

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe PD Dr. habil. Manfred Hofmann; Sekretariat: Cornelia Bauer; Tel.: (07 11) 64 89-23 01; Fax: -23 06; E-Mail: frauenklinik@vinzenz.de

Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie Prof. Dr. Dr. Helmut Steinhart; Sekretariat Tel.: (07 11) 64 89-25 08; Fax: -25 82; E-Mail: hno@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin I Prof. Dr. Monika Kellerer; Sekretariat: Andrea Gerdes; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; Fax: -21 19; E-Mail: innere1@vinzenz.de

Diabetologie, Endokrinologie, allgemeine innere Medizin: Dr. Sebastian Hoefl; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; E-Mail: innere1@vinzenz.de; Angiologie: Dr. Yves Oberländer; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; E-Mail: yves.oberlaender@vinzenz.de; **Internistische Intensivmedizin:** Dr. Yves Oberländer; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; E-Mail: yves.oberlaender@vinzenz.de; **Kardiologie:** Dr. Manfred Theisen, Dr. Herbert Tröster; Tel.: (07 11) 64 89-21 27; E-Mail: kardiologie@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin II Allgemeine innere Medizin, Gastroenterologie, Hepatologie, Rheumatologie, klinische Immunologie,

Pneumologie, Beatmungs- und Schlafmedizin; Dr. Stefan Reinecke MBA, Dr. Ulrich Wellhäußer; Sekretariat Dr. Reinecke: Sandra Riegraf; Tel.: (07 11) 64 89-81 21; Fax: -81 22; E-Mail: stefan.reinecke@vinzenz.de; Sekretariat Dr. Wellhäußer: Beatrix Betz; Tel.: (07 11) 64 89-21 04; Fax: -21 13; E-Mail: gastroenterologie@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin III Onkologie, Hämatologie, Palliativmedizin; Prof. Dr. Claudio Denzlinger; Sekretariat: Miriam Fernath; Tel.: (07 11) 64 89-81 01; Fax: -81 02; E-Mail: inn3@vinzenz.de

Klinik für Neurologie mit regionaler Schlaganfallereinheit; Prof. Dr. Alfred Lindner; Sekretariat: Barbara Schneck; Tel.: (07 11) 64 89-24 81; Fax: -24 82; E-Mail: neurologie@vinzenz.de

Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie Prof. Dr. Ulrich Lienner; Sekretariat: Sabine Reim; Tel.: (07 11) 64 89-22 03; Fax: -22 27; E-Mail: unfallchirurgie@vinzenz.de

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Dr. Johannes Becker-Pfaff; Sekretariat: Tanja Lukauer, Cindy Mohry; Tel.: (07 11) 64 89-88 51; Fax: -88 52; E-Mail: psychosomatik@vinzenz.de

Palliativstationen Dr. Martin Zoz; Tel.: (07 11) 64 89-26 76; Fax: -26 05, -81 02; E-Mail: martin.zoz@vinzenz.de

Zentrum plastische Chirurgie Klinik für Hand-, Mikro- und rekonstruktive Brustchirurgie; Univ.-Doz. Dr. univ. Thomas Schoeller; Sekretariat: Silvia Letzelter; Tel.: (07 11) 64 89-82 17; Fax: -82 22; E-Mail: hmb@vinzenz.de

Klinik für plastische Gesichtschirurgie; Dr. Sebastian Haack; Sekretariat: Helga Kurz; Tel.: (07 11) 64 89-82 41; Fax: -82 42; E-Mail: plg@vinzenz.de

Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie; PD Dr. Dr. Thomas Fillies; Sekretariat: Blanka Seiffer; Tel.: (07 11) 64 89-82 61; Fax: -82 62; E-Mail: mkg@vinzenz.de

Klinik für Strahlentherapie und Palliativmedizin Prof. Dr. Thomas Hehr; Sekretariat: Cornelia Vogel; Tel.: (07 11) 64 89-26 04; Fax: -26 05; E-Mail: strahlentherapie@vinzenz.de

► Interdisziplinäre Zentren

Brustzentrum: siehe Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe; **Diabeteszentrum:** siehe Zentrum für innere Medizin I; **Darmzentrum:** siehe Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie; **Endoprothetikzentrum:** siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie; **Gefäßzentrum:** siehe Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie; E-Mail: gefaesszentrum@vinzenz.de; **Gynäkologisches Krebszentrum:** siehe Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe; E-Mail: gyn-krebszentrum@vinzenz.de; **Hypertonie-Zentrum:** siehe Zentrum für innere Medizin II; **Kopf-Hals-Tumorzentrum:** siehe Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie sowie Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie; **Myomzentrum:** siehe Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie sowie Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe; **Neuromuskuläres Zentrum:** siehe Klinik für Neurologie; E-Mail: alfred.lindner@vinzenz.de; **Onkologisches Zentrum:** siehe Zentrum für innere Medizin III; E-Mail: onkologischeszentrum@vinzenz.de; **Pankreaszentrum:** siehe Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie; E-Mail: pankreaszentrum@vinzenz.de; **Regionales Traumazentrum:** siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie; **Schlafzentrum:** siehe Zentrum für innere Medizin II; E-Mail: schlafmediziner@vinzenz.de; **Shuntzentrum:** siehe Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie; **Stroke-Unit** (regionale Schlaganfallereinheit): siehe Klinik für Neurologie; **Wirbelsäulenzentrum:** siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie; **Zentrum für Alterstraumatologie:** siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie; **Zentrum für Schwerebrandverletzte:** siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

► Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) Chirurgie (Allgemein-, Unfall- und Gefäßchirurgie), Gynäkologische Onkologie, Innere Medizin (Gastroenterologie), Nuklearmedizin, Strahlentherapie. PD Dr. Susanne Martina Eschmann

Öffnungszeiten und Kontakt

Service für Patienten und Besucher

Hauptgebäude Sankt Maria

Haupteingang

Täglich von 6.00 bis 21.00 Uhr geöffnet. Ab 21.00 Uhr Eingang über die Liegendkrankeneinfahrt an der Eierstraße

Patienten-Informationszentrum

Im PIZ (Eingangsebene Mo) können sich Patienten und ihre Angehörigen in einer Bibliothek, per Computer und durch persönliche Beratung über Gesundheitsthemen informieren.

Montags bis freitags 10.00 bis 13.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr sowie nach Vereinbarung unter Haustelefon 33 30

Information und Fundbüro

Fundsachen können an der Information in der Eingangshalle auf Ebene MO abgegeben und abgeholt werden (Haustelefon 29 58); montags bis freitags 7.30 bis 20.45 Uhr; samstags, sonntags, feiertags 8.00 bis 20.45 Uhr

Besuchszeiten für Patienten

täglich 10.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 19.30 Uhr

Kapelle

Eingangsebene Mo, geöffnet täglich 6.00 bis 20.45 Uhr, samstags, sonntags ab 6.30 Uhr; Gottesdienstzeiten: siehe Informationstafel am Kapelleneingang

Seelsorge

Die Krankenhauseelsorge ist rund um die Uhr erreichbar. Katholische Seelsorge: Haustelefon 20 66, 75 33, 75 34; Evangelische Seelsorge: 29 52, 29 98 oder 2999

Kiosk

Im Kiosk auf der Eingangsebene Mo erhalten Sie Ess- und Trinkbares, Zeitschriften, Kosmetika, Postkarten usw. Montags bis freitags 8.00 bis 18.00 Uhr; samstags, sonn- und feiertags 10.00 bis 17.00 Uhr

Café-MH (Besuchercafé)

Täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr u. a. Kaffee- und Heißgetränke, Kuchen und schwäbische Speisen in großer Auswahl

Alter Marienbau

Abteilung Patientenzufriedenheit

Die Abteilung erreichen Sie unter der Haustelefonnummer 30 90

Sozialdienst

Beratung zu sozialrechtlichen, persönlichen oder beruflichen Fragen, die im Zusammenhang mit Ihrer Krankheit oder Behinderung stehen. Montags bis freitags 9.00 bis 10.00 Uhr. Beratungsgespräche nach Vereinbarung unter Haustelefon 29 62

Pflegeüberleitung

Beratung zur pflegerischen Versorgung zu Hause im Anschluss an den Klinikaufenthalt.

Telefonische Sprechzeit und telefonische Terminvereinbarung: montags bis freitags 9.00 bis 10.00 Uhr, Haustelefon 20 58, 32 25 oder 8019

Böheimstraße 46

activum – Ambulante Physiotherapie

(Physiotherapie, Gerätetraining, Massagen etc. auf Rezept und für Selbstzahler).

Montags bis donnerstags 7.30 bis 18.00 Uhr; freitags 7.30 bis 15.30 Uhr. Informationen und Anmeldung unter Haustelefon 25 98

Parkhäuser

Die Tiefgarage unter dem Gebäude Sankt Paul (Zufahrt über Böheimstraße) und das Parkhaus an der Eierstraße (beide kostenpflichtig) haben durchgehend geöffnet. rk

Impressum:

HERAUSGEBER

Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Telefon: (07 11) 64 89-0
www.marienhospital-stuttgart.de

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH,
Sitz: Stuttgart, HRB Stuttgart 18126

Geschäftsführer: Markus Mord,
Diplom-Betriebswirt (BA)

TEXT, FOTOS, GRAFIK, LAYOUT

sofern am Artikel bzw. Bild nicht anders angegeben:
Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Rainer Kruse
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Telefon: (07 11) 64 89-20 40
Telefax: (07 11) 64 89-31 47
E-Mail: rainer.kruse@vinzenz.de

Fotos, die nicht von den Mitarbeitern der Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Marienhospitals stammen, sind am Bild mit Urheberangaben versehen

GEWERBLICHE ANZEIGEN

Christine Kruse, Telefon
(8.30 bis 12.30 Uhr):
(07 11) 64 89-20 35,
E-Mail: christine.kruse@vinzenz.de

VERANTWORTLICH

Jürgen Gerstetter,
Markus Mord,
Christoph Stöcker,
Prof. Dr. Markus Zähringer

DRUCK

Offizin Chr. Scheufele,
Tränkestraße 17
70597 Stuttgart-Degerloch

Auflage: 15000 Exemplare

marien erscheint vierteljährlich,
das nächste Heft im Juli 2017

Redaktionsschluss: 15. Mai 2017



NÄHER DRAN – AN DEN
BEDÜRFNISSEN JÜNGERER
BRUSTKREBS-PATIENTINNEN

DIE ONKOLOGISCHE REHAKLINIK

SPEZIELL FÜR BRUSTKREBS

Die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen konzentriert sich auf die Bedürfnisse jüngerer Patientinnen, die mitten im Leben, im Job und in der Familie stehen.

Unser Behandlungskonzept ermöglicht eine optimale Genesung und schnelle Reintegration in den Alltag.

Weitere Informationen unter:

www.marillac-klinik.de oder Telefon (07 331) 44 22-0

 **LUISE VON
MARILLAC KLINIK**
Fachklinik für onkologische Rehabilitation



Die Vinzenz Therme ...

Vinzenz  Therme
WASSER · LEBEN · WERTE



VINZENZ
VON PAUL
KLINIKEN
GMBH 

... ein Bad für Leib und Seele

Vinzenz Therme Bad Ditzenbach · Kurhausstraße 18 · 73342 Bad Ditzenbach
Telefon (0 73 34) 76-0 · kontakt@vinzenz.de · www.vinzenztherme.de

ausschneiden und aufbewahren ✂

Zweithaarstudio

Vertrauen und Kompetenz bei Haarverlust

Wir gestalten jede Perücke individuell nach Ihren Bedürfnissen!

- Beratung und Auswahl in separatem Studio
- einzigartig leichte Modelle mit hohem Tragekomfort
- Abrechnung über alle Krankenkassen
- große Auswahl an Turbanen, Hüten, Tüchern



„Unser Ziel ist Ihre Zufriedenheit“

Ihre

Heidi Overmann-Frey

- geprüfte Fachkraft für Zweithaar -

OVERMANN

FRISUREN

OVERMANN FRISUREN

Jahnstr. 4 (neben der Post) • 70597 Stuttgart-Degerloch
Tel. 0711 / 28 05 905 • www.overmann-frisuren.com



Verkauf landwirtschaftlicher Produkte aus dem Kloster Untermarchtal

Jeden Montag von 12.00 bis 16.00 Uhr, jeden Mittwoch und Freitag von 10.30 bis 14.30 Uhr vorm Haupteingang des Marienhospitals

Fleisch und Wurst (frisch, geräuchert oder in Dosen), Brot, Konfitüren, Nudeln, Eier und mehr vom Untermarchtaler Klosterbauernhof

Café MH

Hauptgebäude Sankt Maria, Eingangshalle, Ebene M0

In unserem Besuchercafé mit Außenbereich bieten wir Ihnen täglich frischen Kuchen und Kleingebäck. Dazu wählen Sie aus einer Vielzahl von Kaffee- und Heißgetränkevariationen. Mit unserem schwäbischen Speisenangebot stillen wir auch Ihre Lust auf etwas Herzhaftes. Die dazu passenden Getränke halten wir selbstverständlich auch für Sie bereit.



Öffnungszeiten: täglich 10.00 – 18.00 Uhr